

Wiesbaden, den 1. Februar 1893.
Städtische Cur-Direction: F. Seyl, Curdirector.

Bekanntmachung.

Die Herren Stadtverordneten werden auf
Freitag, den 8. Februar l. J.,

Nachmittags 4 Uhr,

in den Bürgeraal des Rathhauses zur Sitzung er-
gebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Magistrats-Vorlagen, betreffend
 - a) Genehmigung einer Staats-Überschreitung bei den Ausgaben für Desinficirung der Aborte der städtischen Schulen;
 - b) Anstellung eines Armenpflegers für das 6. Quar-
tier des 3. Armen-Bezirks;
 - c) die Herstellung des Kanals von der Kläranlage
nach dem Rhein und die damit zusammen-
hängenden Anträge des Magistrats.
2. Berichterstattung des Finanz-Ausschusses, betreffend
 - a) die Steuer-Ordnung für die Erhebung von Lust-
barkeitssteuern in Wiesbaden;
 - b) die Genehmigung einer Staats-Überschreitung
bei den Ausgaben für die allgemeine städtische
Desinfektions-Anstalt.
3. Bericht des Wahl-Ausschusses, betreffend die Neu-
wahl des Finanz-Ausschusses für das Jahr 1895.
Wiesbaden, den 4. Februar 1895.

Der Vorsitzende

500 der Stadtverordneten-Versammlung.

Für das städtische Krankenhaus wird ein tüchtiger
Krankenwärter gesucht. Meldungen unter Vorlage
von Zeugnissen auf dem Bureau des Krankenhauses.
494 Städtische Krankenhaus-Direction.

Auszug aus den

Civilstandsregistern der Stadt Wiesbaden
vom 4. Februar 1895.

Geboren: Am 1. Febr. dem Mechanikergehülfen Georg
Hörlein, e. L. R. Margarethe Christine Gertrude. — Am 2.
Febr. dem Friseur Heinrich Ruffa, e. L. R. Lina. — Am 31.
Jan. dem Gaudard-Unternehmer Christian Röder, e. L. R.
Willy. — Am 30. Jan. dem Kaufmann Julius Börner, e. L. R.
Hermann Otto Wilhelm Gottlieb. — Am 31. Jan. dem Tag-
elöhner Andreas Klein, e. L. R. Albert Andreas. — Am 30.
Jan. dem Tagelöhner Gottfried Böhm, e. L. R. Elise. — Am
1. Febr. dem Kaufmann Anton Reih, e. L. R. Wilhelmine
Therese. — Am 27. Jan. dem Gastwirth Wilhelm Hofmann,
e. L. R. Frieda.

Aufgeboren: Der Opernsänger Carl Anton Julius
Schmedes zu Nürnberg, mit Marie Rosalie Martinez dafelbst.
— Der Linder Peter Weißbrod zu Wiesbaden, mit Cornelia
Therese Hoff hier. — Der Lindergehülfe August Streim hier,
mit Maria Spinnler hier. — Der verwitwete Tagelöhner Philipp
Grund hier, mit Katharine Georgine, geb. Reubaus, Witwe des
Schloffergehülfen Heinrich Röhner hier. — Der Kaufmann
August Rör hier, vorher zu Hamburg, St. Blasen und Darm-
stadt, mit Alice Mariä Hüfing hier. — Der königlich russische
Premier-Lieutenant a. D. Georg Karl von Rauch hier und zu
St. Petersburg, mit Helene Bernhardine Carla Friederike Emilie
Johanna von Schieffelt hier, vorher zu Schwerin.

Verheiratet am 2. Februar: Der Fabrikarbeiter Johann
Georg Witte hier, mit Wilhelmine Jakobine Hoff hier. —
Der Bierbrauergeselle Johann Baptist Japp zu Mainz, mit
Margarethe Julie Christiane Josephine Keller hier. — Der
Polizei-Sergeant Hermann Karl Volkmann zu Biedrich, mit
Luise Karoline Charlotte Christiane Weiß hier. — Der Haus-
diener Heinrich Karl Börner hier, mit Katharine Josephine
Wind hier. — Der Kupferer Philipp Schenberger hier, mit Hilde-
gard Hans hier. — Der Lindergehülfe Philipp Martin
Heider hier, mit Bertha Schulz zu Gaud.

Gestorben: Am 2. Februar der Musiker Philipp Giegerich,
alt 68 J. 8 M. 20 T. — Am 3. Februar Sophie, Tochter des
Seifenfieders Adam Klamp, alt 15 J. 10 M. 11 T. — Am
3. Februar Henriette, geb. Ries, Witwe des Bierbrauereibesizers
Georg Philipp Müller, alt 71 J. 4 M. 28 T. — Am 2. Febr.
der Privatier Friedrich Eduard Konrad Dieme, alt 66 J. 10 M.
8 T. — Am 2. Februar Lina, Tochter des Friseurs Heinrich
Ruffa, alt 2 Stunden. — Am 3. Februar Charlotte, genannt
Karoline, geb. Hallgarten, Witwe des Privatiers Mayer Heil-
bronn, alt 67 J. 3 M. 3 T. — Am 2. Februar Jeanette,
geb. Mannheimer, Ehefrau des Rentiers Abraham Heilmann,
alt 67 J. 11 M. 12 T. — Am 2. Februar Elise Philippine
Dora, Tochter des Tagelöhners Friedrich Christian Gruber, alt
11 M. — Am 3. Februar die uneheliche Anna Eva Elisabeth
Christiane Herchen, ohne Gewerbe, alt 19 J. 4 M. 7 T. —
Am 3. Februar Elsa, Tochter des Schneiders Wilhelm Reichert
alt 1 J. 9 M. 22 T.

Städtisches Standesamt.



Dienstag, den 5. Februar 1895.

Nachmittags 4 Uhr: Abonnements-Concert.

Direction: Concertmeister W. Seibert.

1. Barataria-Marsch Sullivan-Komzak.
2. Vorspiel zu „Djamileh“ Bizet.
3. Lied an den Abendstern aus
„Tannhäuser“ Wagner.
4. Fest-Polonoise Lassen.
5. Ouverture zu „Die Hugenotten“ Meyerbeer.
6. Notturmo Frz. Ries.
7. Fantasie a., „Cavalleria rusticana“ Mascagni.
8. Heimathsgefühle, Walzer Ziehrer.

Abends 8 Uhr: Abonnements-Concert.

Direction: Concertmeister W. Seibert.

1. Vom Fels zum Meer, Festmarsch Liszt.
2. Ouverture zu „Mozart“ Suppé.
3. Angelus aus „Scènes pittoresques“ Massenet.
4. Hasperusbahnen, Walzer Jos. Strauss.
5. Ouverture zu „Die Felsenmühle“ Reissiger.
6. Saltarella Gounod.

7. Potpourri über patriotische Lieder Conradi.
8. Durch und durch modern, Galop Millöcker.

Curhaus zu Wiesbaden.

Mittwoch, den 6. Februar, Abends 8 Uhr:

carnevalistisch - humoristischer

Unterhaltungsabend

unter Mitwirkung des Humoristen Herrn
Herrn. Försch aus Stuttgart.

Programm des Herrn Försch.

1. Humoristische Declamation.
 2. Der Gemüthliche, humoristische Soloscene mit
Gesang.
 3. Sächsische Heimathsklänge, komische Soloscene
mit Gesang.
 4. 's Mailüfterl, komische Soloscene mit Gesang.
 5. Die Theatermutter, drast. Soloscene mit Gesang.
- Eintrittspreise: Nummerirter Platz 1 Mk.; nicht-
nummerirter Platz: 50 Pfg.
Karten-Verkauf an der Tageskasse im Hauptportal.
Der Cur-Director: F. Heyl.

Curhaus zu Wiesbaden.

Cyklus von 12 Concerten unter Mitwirkung
hervorragender Künstler.

Freitag, den 8. Februar, Abends 7 1/2 Uhr:

XI. CONCERT.

Mitwirkende:

Frau Maria Wilhelmj,

Herr Franz Rummel (Piano) aus London,
und

das verstärkte städtische Cur-
orchester unter Leitung des Capellmeisters
Hrn. Louis Löstner.

Pianoforte-Begleitung: Herr Musikdirector
Heinr. Spangenberg.

Eintrittspreise:

I. nummerirter Platz: 4 Mark; II. nummerirter Platz: 3 Mark.
Gallerie vom Portal rechts 2 Mk. 50 Pfg.; Gallerie links 2 Mk.
Karten-Verkauf an der Tageskasse im Haupt-
Portal ab Mittwoch, 6. Februar, Vormittags 10 Uhr.
Vorausbestellungen auf Plätze wolle man schrift-
lich bis spätestens Donnerstag Abends 6 Uhr an
die Curdirection richten.

Der Cur-Director: F. Heyl.

Fremden-Verzeichniss

vom 4. Februar 1895.

Aus amtlicher Quelle.

Hotel Adler.	Berlin	Stiefel, Kfm.	Pfallingen
Schwarzwald	Berlin	Haselbach, Kfm.	Dortmund
Fichtelberger	Nürnberg	Wöhler, Kfm.	Berlin
Brodtmann	Elville	Walter, Kfm.	Pforzheim
Daber	Dortmund	Schellenberg, Kfm.	Limburg
Steiner	Wien	Will, Priv.	Wetzlar
Pfeiffer-Rissmann, Hofopera-		Mores, Priv.	Frankfurt
Sängerin	Darmstadt		
Goerz, Fabrikbes.	Darmstadt		
	Sondershausen		
Radt, Justizrath	Weilburg		
Stadelmann, Fbkt.			
	Ober-Lahnstein		

Schwarzer Bock.

Frhr. v. Seckendorf u. Frau	Rhein-Hotel.		
	von Arnburg, Student	Bonn	
	Dr. Bresslauer, Ger.-Chemiker	Berlin	

Badhaus zum Engel.

Baronesse von Baselli	Stawedder		
Wibel, Fr.			

Erbprinz.

Bauer, Priv.	Strassburg		
Wissenbach u. Frau	Lg.-Schwalbach		
	Bremen		
Mayer, Kfm.	Frankfurt		
Loeb, Priv.			

Grüner Wald.

Heimann, Kfm.	Berlin		
Lück,			
Schneider,	Coblenz		
Berkfeld,	Neuss		
Manger, Ref.	Limburg		
Merkelbach, Kfm.	Grenzhausen		
Menig,	Cöln		
Cassel,	Berlin		
Radner,			
Lewin,			
v. Dreden,	Elberfeld		
Friedrichs,	Leipzig		
Teytel,	Gotha		
Schwarz,	Mickelhofen		

Hotel Hoppel.

Quith, Kfm.	Frankfurt		
Schwarz,			
Wild,			
Thon, Fr.	Worms		
Schwarz, Fr.	Frankfurt		
Eisenheimer, Fr.			
Schaupmeister	Cöln		
Baumann, Archt.	Idstein		
Ehring,			
Ankermann, Fr.	Weissenfels		

Curanstalt Bad Nerothal.			
von Getzkow, Prom.-Lt.	Colle		
Meyer, Hauptm.	Kehl		
Heike, Fr.	Magdeburg		
	Nonnenhof.		
Michaelis, Kfm.	Berlin		

Quith, Kfm.	Frankfurt		
Schwarz,			
Wild,			
Thon, Fr.	Worms		
Schwarz, Fr.	Frankfurt		
Eisenheimer, Fr.			
Schaupmeister	Cöln		
Baumann, Archt.	Idstein		
Ehring,			
Ankermann, Fr.	Weissenfels		

Curanstalt Bad Nerothal.			
von Getzkow, Prom.-Lt.	Colle		
Meyer, Hauptm.	Kehl		
Heike, Fr.	Magdeburg		
	Nonnenhof.		
Michaelis, Kfm.	Berlin		

Quith, Kfm.	Frankfurt		
Schwarz,			
Wild,			
Thon, Fr.	Worms		
Schwarz, Fr.	Frankfurt		
Eisenheimer, Fr.			
Schaupmeister	Cöln		
Baumann, Archt.	Idstein		
Ehring,			
Ankermann, Fr.	Weissenfels		

Curanstalt Bad Nerothal.			
von Getzkow, Prom.-Lt.	Colle		
Meyer, Hauptm.	Kehl		
Heike, Fr.	Magdeburg		
	Nonnenhof.		
Michaelis, Kfm.	Berlin		

Quith, Kfm.	Frankfurt		
Schwarz,			
Wild,			
Thon, Fr.	Worms		
Schwarz, Fr.	Frankfurt		
Eisenheimer, Fr.			
Schaupmeister	Cöln		
Baumann, Archt.	Idstein		
Ehring,			
Ankermann, Fr.	Weissenfels		

Curanstalt Bad Nerothal.			
von Getzkow, Prom.-Lt.	Colle		
Meyer, Hauptm.	Kehl		
Heike, Fr.	Magdeburg		
	Nonnenhof.		
Michaelis, Kfm.	Berlin		

Quith, Kfm.	Frankfurt		
Schwarz,			
Wild,			
Thon, Fr.	Worms		
Schwarz, Fr.	Frankfurt		
Eisenheimer, Fr.			
Schaupmeister	Cöln		
Baumann, Archt.	Idstein		
Ehring,			
Ankermann, Fr.	Weissenfels		

Curanstalt Bad Nerothal.			
von Getzkow, Prom.-Lt.	Colle		
Meyer, Hauptm.	Kehl		
Heike, Fr.	Magdeburg		
	Nonnenhof.		
Michaelis, Kfm.	Berlin		

Quith, Kfm.	Frankfurt		
Schwarz,			
Wild,			
Thon, Fr.	Worms		
Schwarz, Fr.	Frankfurt		
Eisenheimer, Fr.			
Schaupmeister	Cöln		
Baumann, Archt.	Idstein		
Ehring,			
Ankermann, Fr.	Weissenfels		

Kretschmar, Vorsteher	Gerber, Kreissekretär
Bauer, Kfm.	Montabaur
Andersson, Kfm. u. Fran Köln	Trombetta, Kfm. Limburg
Hopmann, Kfm.	Groos, Bürgermeister Offenbach

II. Andere öffentliche Bekanntmachungen.

Polizei-Verordnung,

betreffend den Transport von Fleisch nach und in
Wiesbaden.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten
Verordnung vom 20. September 1867 über die Polizei-
verwaltung in den neu erworbenen Landestheilen, sowie
der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine
Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird mit Zu-
stimmung des Gemeindevorstands für den Polizei-Bezirk
Wiesbaden folgende Polizei-Verordnung erlassen:

Die Polizei-Verordnung betr. den Transport von
Fleisch nach und in Wiesbaden vom 1. September 1894
erhält die aus dem nachstehenden Neuabdruck ersichtliche
abgeänderte Fassung:

§ 1.

Zu dem Transport geschlachteter Thiere und der
Theile von solchen zwischen der Schlachthausanlage und
der Stadt, sowie aus den umliegenden Ortschaften nach
der Schlachthausanlage, soweit derselbe nicht mittelst der
Eisenbahn erfolgt, dürfen nur mit einem stets sauber
zu haltenden Lack- oder Oelfarbenanstrich versehene
Fuhrwerke benutzt werden.

Das Fleisch, Grab und Blut muß auf den Fuhr-
werken in einem von allen Seiten geschlossenen, mit
undurchlässigem giftfreien Material ausgeklebten und
stets sauber zu haltenden Raum untergebracht sein, in
welchem es vor Verunreinigungen vollkommen geschützt
ist: das mitgeführte Blut ist außerdem in fest ver-
schlossenen Blechkannen zu verwahren. Andere Gegen-
stände dürfen in dem für das Fleisch bestimmten Raume
nicht untergebracht sein.

§ 2.

Fleisch, welches von Wiederverkäufern oder deren
Beauftragten transportirt wird, muß, sofern nicht der
Transport gemäß § 1 mittelst Fuhrwerken zu erfolgen
hat, derartig verpackt bzw. mit sauberen Tüchern um-
schlossen und verdeckt sein, daß es vor Verunreinigungen
geschützt ist.

§ 3.

Eine von der Eisenbahn- und Postbehörde zuge-
lassene Verpackung genügt auch für den Transport von
der Eisenbahn und Post nach der Untersuchungsstelle
im Schlachthause und der Wohnung des Empfängers.

§ 4.

Uebertretungen dieser Verordnung werden mit Geld-
strafe bis zu 30 Mk. oder mit verhältnismäßiger Haft
geahndet.

Wiesbaden, den 24. Januar 1895.

Königliche Polizei-Direction. Schütte.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 6. Februar l. J., Vor-
mittags 11 Uhr, wird das den Eheleuten August
Bernecker zu Biedrich zustehende, dafelbst in der
verlängerten Weiergasse zwischen Heinrich und Johann
Boß belegene zweistöckige Wohnhaus mit Anbau und
Hofraum, 13,300 Mark taxirt, im Amtsgerichtsgebäude
Haus Marktstraße Nr. 2/4, Zimmer Nr. 20 dahier
zwangsweise öffentlich versteigert werden.

Wiesbaden, den 27. December 1894.

1736 Königlich-Amtsgericht I.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 6. März d. J., Nach-
mittags 3 Uhr, werden die den minderjährigen
Christian, Wilhelm, Emma und Mina Jipp von hier
zustehenden in Dohheim belegenen Gebäude, bestehend
in einem zweistöckigen Wohnhaus nebst Hofraum und
Garten, an der Wiesbadener Straße im Distrikt Höl-
born 1tr Gewinn zwischen Friedrich Silbereisen und
Philipp Quint, 11,000 Mark taxirt, im Gemeinde-
zimmer zu Dohheim zwangsweise öffentlich versteigert
werden.

Wiesbaden, den 21. Januar 1895.

Königlich-Amtsgericht I.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 5. Februar 1895, Mittags
12 Uhr, werden in dem Pfandlokal Dohheimer-
straße 11/13 hier

2 Kleiderschränke, 3 Kommoden, 5 Kanapés,
2 ovale Tische, 2 Haussegen, 1 Vertikow, 1 Regu-
lator, 1 Secretär, 1 Spiegelschrank, 3 Alten-
schränke, 1 Kassenschrank, 1 Pianino, 1 großer
ovaler Spiegel, ferner 3 Pferde und 2 Schnep-
faren

öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert.

Wiesbaden, den 4. Februar 1895.

2293 Gifert, Gerichtsvollzieher.

Siehe auch Seite 7.

Wiesbadener General-Anzeiger.

Neueste Nachrichten.

Ämtliches Organ der Stadt Wiesbaden.

Nr. 30.

Dienstag, den 5. Februar 1895.

X. Jahrgang.

Neue Bestimmungen über die Sonntagsruhe.

* Wiesbaden, 4. Februar.

Die Vorschriften über die Sonntagsruhe stehen zum großen Theil noch auf dem Papier. Man hat sich erst nachträglich überzeugt, daß es leichter ist, das Prinzip der Sonntagsruhe aufzustellen und es in entsprechende Paragraphen zu formuliren, als dasselbe so zur Durchführung zu bringen, daß keine empfindlichen Verkehrsstörungen entstehen. Daß mit der Durchführung recht bedächtig vorgegangen wird, ist daher zu billigen, zumal auch das, was bisher in dieser Hinsicht geschah, sich keineswegs ungetheilte Anerkennung erfreut. Vielleicht könnte man einwenden, daß es besser gewesen wäre, alles das, was jetzt erwogen werden muß, vorher reiflicher zu bedenken und das Geseh überhaupt nicht eher zu machen, als bis man darüber schlüssig geworden war, daß und wie es ohne erheblichen Verzug auch ausgeführt werden könne. Doch das mag auf sich beruhen.

Der Grundsatz, daß an Sonn- und Festtagen Arbeiten nicht verrichtet werden sollen, erleidet mancherlei Ausnahme. Dieselben werden vom Gesehe selbst in vier verschiedene Kategorien getheilt und in den §§ 105c bis 105f der Gewerbeordnungs-Novelle behandelt. Zunächst werden als „gem. ein gewisse Arten von Arbeiten zugelassen, welche ihrer Natur nach einen Aufschub nicht dulden (Inventurarbeiten, Bewachung, Reinigung und Beaufsichtigung; Arbeiten in Nothfällen und zur Verhütung des Verderbens an Rohstoffen.) Weiter ist der Bundesrath ermächtigt, ausnahmsweise Beschäftigung an Sonn- und Festtagen zu erlauben für Betriebe, die eine Arbeitsunterbrechung nicht gestatten, oder auf bestimmte Jahreszeiten beschränkt sind, oder in bestimmten Jahreszeiten eine verstärkte Thätigkeit erfordern. Die höhere Verwaltungsbehörde kann Ausnahmen zulassen für Gewerbe, deren ununterbrochene Ausübung zur Befriedigung des unentbehrlichen Bedarfs der Bevölkerung erforderlich ist, und der unteren Verwaltungsbehörde wird die gleiche Befugniß beigelegt für besondere Ausnahmefälle, in denen die Aufrechterhaltung des Verbots einen unverhältnißmäßigen Schaden zur Folge hätte.

Der Bundesrath hat nunmehr festgestellt, in welchen Fällen, unter welchen Voraussetzungen und Bedingungen die Beschäftigung von Arbeiten an Sonn- und Festtagen gestattet sein soll. Das Verzeichniß der betreffenden Beschlüsse umfaßt nicht weniger als acht Folio-Druckseiten von dem Format des „Reichs-Anzeigers“. Es handelt sich hier

namentlich um solche Betriebe, welche mit fortwährendem Feuer zu arbeiten haben, oder bei denen aus anderen Gründen eine zeitweise Aussetzung der Arbeit nicht angängig ist, sowie um die „Saisonbetriebe“, welche ihrer Natur nach die gesamte Thätigkeit auf einen Theil des Jahres zusammen drängen müssen und während dieser Betriebszeit dann allerdings auf die Sonntagsarbeit nicht wohl verzichten können. Im Einzelnen regelt der Bundesraths-Beschluß das unter diesen Ausnahmeverhältnissen den Arbeitern zu gewährende Mindestmaß von Sonntagsruhe und zwar in der Mehrzahl der Fälle dahin, daß den Arbeitern mindestens an jedem zweiten Sonntag ein voller Ruhetag von 24 Stunden, oder an jedem dritten Sonntag — wenn die Arbeitszeit an den übrigen Sonntagen nicht länger als zwölf Stunden dauert, an jedem vierten Sonntag — von 36 Stunden zu gewähren ist.

Von besonderem Interesse sind die Vorschriften für diejenigen Gewerbebetriebe, die zu bestimmten Jahreszeiten zu verstärkter Thätigkeit genöthigt sind. Es werden hierher gerechnet: die Chocoladen- und Zuckerbäckerei, die Spielwaarenfabrikation, die handwerksmäßige Schneiderei und Schuhmacherei, die Puzmacherei, die Kürschnerei und die Strohhutfabrikation. Für diese Gewerbe wird der Betrieb an sechs — für die beiden letztgenannten an vier — Sonntagen im Jahre bis 12 Uhr Mittags freigegeben; ausgeschlossen bleiben jedoch die großen Festtage (Weihnachts-, Neujahrs-, Osters-, Himmelfahrts- und Pfingstfest). Die Sonn- und Festtage, an welchen hiernach eine Beschäftigung stattfinden darf, sind von der Ortspolizeibehörde festzusetzen. Wo eine solche Festsetzung jedoch nicht erfolgt ist, haben die Gewerbetreibenden das Recht, die Tage, an welchen sie arbeiten lassen wollen, selbst zu wählen. Sie müssen dann jedoch vorher, d. h. vor dem Beginn der Beschäftigung der Ortspolizeibehörde Anzeige machen, und diese hat natürlich zu kontrolliren, daß die zulässige Höchstzahl von 6 bezw. 4 Sonntagen im Jahre nicht überschritten wird.

Die Vorarbeiten für die neuen Bestimmungen sind sehr eingehender Art gewesen. Mehrfach haben schriftliche Umfragen bei den betheiligten Gewerbetreibenden, sowie mündliche Verhandlungen in Berlin unter Hinzuziehung von Arbeitgeber und Arbeitnehmer stattgefunden. Die Vertreter jedes in Betracht kommenden Gewerbebezugs wurden gehört. Außerdem gaben die einzelstaatlichen Regierungen eine Reihe von Gutachten ab. Es läßt sich also nicht bezweifeln, daß die Reichsregierung mit ganz besonderer Sorgfalt zu Werke gegangen ist, um Klagen über Betriebs-

störungen, wie sie das Inkraftsetzen der Sonntagsruhe Vorschriften für das Handelsgewerbe vielfach zur Folge hatte, nach Möglichkeit vorzubeugen.

Politische Uebersicht.

* Wiesbaden, 4. Februar.

Die Inschrift am neuen Reichstagshaus.

Die „Grenzboten“ erzählten folgende angeblich „wohlverbürgte Thatsache“: Als der Kaiser zuerst von dem Gerücht hörte, daß er die Inschrift: „Dem deutschen Volke“ verhindern, soll er böse geworden sein. Als er von den Einwänden gegen die Inschrift „Dem deutschen Reich“ erfuhr, da soll er bitter gelacht haben. Als man wieder einmal, bei einer Abendtafel, auf die Inschrift zu sprechen kam, immer neue Vorschläge auftauchten, endlich einer der Vertrauten fragte: Welchen Sinnspruch würde Majestät vorschlagen? antwortete der Kaiser lebhaft und bestimmt: Salus populi suprema lex esto. Die Höflinge erblickten und blickten sprachlos auf den Sprecher; besonders einen sah man vergeblich nach Athem und Worten ringen, der es seit einiger Zeit liebte, statt dieses ciceronischen Spruches einen anderen aus dem Goldenen Buch in München zu citiren. An den wandte sich der Kaiser mit leisem Spott: Es überrascht Sie wohl, lieber Graf, beide Sprüche aus demselben Munde zu hören, als ob regis voluntas etwas anders wäre, als des Königs oder des Prinzregenten aus tiefer Seele geschöpfte Meinung von der salus populi! Doch lassen wir die Inschrift! Das deutsche Reich wird ja darüber nicht entzwei gehen. — Damit brach der Kaiser die Unterhaltung ab.

* Die Landtagswahlen in Württemberg

haben eine nicht geringe Ueberraschung gebracht. Es sind bei der Hauptwahl nur 7 Mitglieder der deutschen Partei, 17 von der Volkspartei, 16 vom Centrum, 1 von der bisherigen Landespartei, der künftig der deutschen Partei beitreten wird, und 3 Parteilose gewählt worden. Ferner haben noch 26 Stichwahlen stattgefunden, an welchen theilhaftig sind 12 von der deutschen Partei, 19 von der Volkspartei, 16 vom Centrum, 5 Socialisten, 4 Landesparteilose, 1 Agrarier, 4 Parteilose und 1 Conservativer. Die Deutschparteilose verloren 7 Sitze und gewannen 1, die Volkspartei verlor 7 Sitze und gewann 9, das Centrum gewann 13 Sitze. Dieser Ausgang der Wahl ist ohne Frage ein sehr bedeutungsvoller Sieg der demokratischen

Kämpfende Berzen.

Original-Roman frei nach dem Amerikanischen von
Erich Friesen.

(58. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ja, Frau von Waldeck, aber gleichzeitig auch — ihr Kammermädchen. Dieses trug einen gleichen Domino und nahm während des zweiten Theiles des Festes Frau von Waldeck's Stelle ein, während diese selbst sich umkleidete, um als Faust die Rolle von Armin Hohenstein zu spielen. So erschien sie Ihrer Frau Gemahlin mit der Absicht, sie in Schrecken zu versetzen, daß Sie, Herr Graf, nach der Ursache ihres Entsetzens forschen sollten. Darnach versuchte Frau von Waldeck, wie wohl schon früher, die Empfindungen der Gräfin für meinen Freund Armin in ein falsches Licht zu rücken. Als Ihre Frau Gemahlin ohnmächtig wurde, befand ich mich ganz in der Nähe. Ich sah eine schwarz verummte Gestalt hastig im Gebüsch verschwinden. Da ich Unheil ahnte, verfolgte ich dieselbe und hielt sie schließlich an ihrem schwarzen Umhang fest. Er entglitt ihren Schultern und — wer stand vor mir? Frau von Waldeck in dem Faust-Kostüm, das mein Freund Armin damals getragen, als er mit Fräulein von Gersdorf im lebenden Bilde gestanden. Sie war bleich vor Schrecken, ertrappt zu sein und beschwor mich zu schweigen, damit nicht Aergerniß entstehe. Da der abscheuliche Streich auf das Gemüth der Gräfin keinen üblen Einfluß gehabt hat, hätte ich auch geschwiegen. Doch dieser Bettel hier zeigt mir, daß Ihre Frau Gemahlin in Frau von Waldeck eine gefährliche Feindin besitzt, die Alles daransetzt, um Ihr eheliches Glück zu zerstören. . . . Es erscheint mir fast, als wenn ich die himmlische Unschuld und Reinheit der Gräfin beileide, wenn ich hinzufüge, daß meine Bekanntschaft mit derselben stets eine so entfernte war, daß man sie nicht einmal Freundschaft nennen kann. Aber ich bewundere und

verehere ihre Gattin, als das Ideal weiblicher Tugend und Reinheit.“

Graf Sandor hatte lebhaft und eindringlich gesprochen. Als er schieg, ergriff Graf Rudolf seine Hand und drückte sie warm.

„Mein junger Freund,“ sagte er herzlich, „ich danke Ihnen. Mein Herz war durch bösen, thörichten Argwohn vergiftet; Sie haben ihm heilsame Arznei zugeführt. Ich erkenne jetzt klar und deutlich, ein rätselvolles Weib hat mich zu Ihrem Spielball ausersehen. Ich habe meine Strafe erhalten.“

Mit einem herzlichen Händedruck verabschiedete sich Graf Sandor. Einige Minuten später sandte Graf Rudolf einen Diener mit einem Billet zu seiner Gattin.

Erna stand gerade vor dem großen Wandspiegel. Kathi kniete neben ihr und ordnete die Falten der lachsfarbenen Seidenschleppe. Da wurde das Billet abgegeben. Hastig überflogen die Augen der Gräfin die folgenden Worte:

„Mein geliebtes Weib!

Ich habe Dir grausames Unrecht gethan. Vergieb mir! Von diesem Augenblick an soll Alles anders werden. Ich liebe Dich und vertraue Dir ganz.

Dein R.“

„Kathi, Kathi!“ jubelte Erna, „beileide Dich! Mach mich so schön wie Du kannst, damit ich meinem Gatten gefalle. Schnell, schnell!“

In ihrer freudigen Aufregung wäre sie beinahe, wie sie da war, in halb vollendeter Toilette heruntergelaufen. Da fiel ihr ein, daß ihr Gatte derlei nicht liebte, daß er stets auf Etiquette und Formen sah — und sie bezwang ihre Ungeduld.

Endlich war sie fertig. Glückselig flog sie, einer zarten, rosenfarbenen Wolke gleich, die Treppe hinunter — eine bezaubernde, vollendete Erscheinung von der obersten Sternlocke ihres goldenen Kopfes bis zu den kleinen gestickten Manschetten . . .

Sie klopfte an die Bibliothekthür.

Keine Antwort. Ist er nicht da? Sie klopfte abermals. Gewiß hat sie sein „Herein“ überhört. Sie öffnet behutsam die Thür. Da sitzt er am Schreibtisch, die Feder in der Hand — vor ihm ein Papier mit großem, amtlichem Siegel.

„Gefalle ich Dir so, Rudolf?“ ruft sie heiter. „Sieh' mich an!“

Er wendet sich nicht um. Schnell läuft sie auf ihn zu, legt die Arme um seinen Hals und drückt ihr glühendes Gesichtchen an seine Wange. Sie ist eiskalt.

Ein wilder markerschütternder Schrei . . . Bewußtlos sinkt sie neben der Leiche ihres Gatten nieder.

XXIV.

Die Beisetzung des Grafen Rudolf Althof in dem reichen Erbbegräbniß hatte stattgefunden. Die Gäste, welche zu heiteren Festtagsfreuden eingeladen waren, gaben anstatt dessen dem Schlossherrn das letzte Geleit.

Bei der darauffolgenden Testamentseröffnung stellte sich heraus, daß Graf Rudolf seiner Gattin nichts hinterließ, als die bei der Eheschließung abgemachte Rente und ein kleines Landhaus als Wittwenaufenthalt. Alles Uebrige gehörte, außer einigen Legaten an alte, treue Diener, dem Grafen Karl Althof und dessen Sohn. Ein Nachtrag bestimmte hunderttausend Mark für Frau von Waldeck. In einem zweiten Nachtrage war diese Schenkung zurückgenommen und — in seiner Todesstunde — mit des Grafen Namen unterzeichnet.

Laura von Waldeck trug ihre Enttäuschung mit äußerlicher Gelassenheit. Sie war nach dem Schloß gekommen mit der festen Absicht, vom Grafen Rudolf zur Tilgung ihrer drückenden Schulden eine namhafte Summe zu erbitten. Und nun trug sie durch ihre Mänke die Hauptschuld an dem plötzlichen Tode ihres Gönners. Da auf Schloß Althof für sie jetzt nichts mehr zu suchen war, reiste sie ab. Auch die übrigen

und clerikalen Partei. Er ist um so bedeutender, als die sog. Landespartei, welche die meisten Verluste erlitt, künftig ganz zu existieren aufhört und die deutsche Partei, die bisher auch die Regierung in bereitwilligster Weise unterstützte, auf ein Minimum zusammengeschmolzen ist, so daß, wenn Demokratie und Centrum sich in der neuen Kammer zu einer Opposition vereinigen, sie über die Mehrheit in der Kammer verfügen. Der Jubel der radikalen Blätter über diesen Sieg ist natürlich groß.

Gegen die Sklaverei.

Der im Februar vorigen Jahres vom Reichstag beschlossene Aufforderung an die Regierung, ein Gesetz über die Bestrafung des Sklavenraubs und des Sklavenhandels in den Schutzgebieten vorzulegen, ist soeben die Erfüllung gefolgt. Der Entwurf hat die Zustimmung des Bundesraths gefunden. Es bleibt abzuwarten, ob sein Inhalt derartig ist, um der Sklaverei in den Schutzgebieten, die nach der früher abgegebenen Erklärung des Chefs der Kolonialabtheilung Dr. Kaiser aus wirtschaftlichen Gründen „mit einem duldbenden Auge angesehen werden muß“, in naher Zeit ein Ziel zu setzen. Sonst haben auch die strengsten Bestimmungen gegen Sklavenhandel und Sklavenraub keinen oder geringen Erfolg. Die Generalakte der Brüsseler Antisklaverei-Konferenz, welche im Juli 1890 die Genehmigung Deutschlands erhielt, verpflichtet die Unterzeichner ausdrücklich zur entschiedenen Bekämpfung des Sklavenwesens, zweifellos der Sklaverei in jeder Form, also auch der „Hausklaverei“, die besonders in Ostafrika fast uneingeschränkt fortbesteht. Wenn mit einem Schlage die Beseitigung der gegenwärtigen Zustände nicht möglich ist, so läßt sich doch wohl dafür ein bestimmter Zeitpunkt festlegen. Schon jetzt aber könnte die Anordnung in Kraft treten, daß jedes Kind unfreier Eltern als frei zu betrachten ist.

Der Handelsvertrag zwischen Deutschland und Japan.

In Regierungskreisen besteht die Absicht, aus Anlaß der zur Zeit schwebenden Verhandlungen wegen Anbahnung eines neuen Handelsvertrages zwischen Deutschland und Japan, die Mitglieder des Zollbeiraths, welcher bei den Verhandlungen mit Rußland sich so vortrefflich bewährt hat, einzuberufen, um denselben Gelegenheit zu geben, sich über die deutsch-seitigen geltend zu machenden wirtschaftlichen Interessen zu äußern. Eine diesbezügliche Einladung soll bereits an die einzelnen Mitglieder des Zollbeiraths ergangen, der Tag des Zusammentritts jedoch noch nicht festgesetzt sein.

Deutschland.

* Berlin, 3. Februar. (Hof- und Personalnachrichten.) Heute Vormittag unternahm das Kaiserpaar einen gemeinsamen Spaziergang im Thiergarten. Ins königliche Schloß zurückgekehrt, arbeitete der Kaiser zunächst mit dem Chef des Militär-Kabinetts und hörte dann den Vortrag des Chefs des Generalstabes der Armee. Nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr wird Se. Majestät einer Einladung des Offiziercorps des Garde-Pionier-Bataillons zum Diner entsprechen und Abends einer Vor-

stellung im königlichen Schauspielhause beizubohnen. Die Kaiserin besuchte gestern Vormittag um 11 Uhr das Augusta-Hospital. — Die Kaiserin Friedrich begab sich gestern Nachmittags nach Potsdam, verweilte dort längere Zeit in der Grabkapelle weiland des Kaisers Friedrich und besuchte später das Kinderheim in Bornstedt. Abends fand in dem Palais Ihrer Majestät eine Gesellschaft statt.

— Der Kaiser empfing Sonntag Vormittag 11^{1/2} Uhr die städtische Deputation, bestehend aus den Herren Oberbürgermeister Zelle, Bürgermeister Kirchner, Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Langerhans und Stadtverordneten-Vorsteher Stellvertreter Mischelet behufs Entgegennahme einer Dankadresse für die Ausschmückung der Sieges-Allee.

— General-Oberst von Pape vollendete vorgestern sein 82. Lebensjahr. Nachdem der Kaiser schon zeitig seinen Glückwunsch überreicht, traf von der Kaiserin ein kostbarer Blumenkorb ein; eine reiche Fülle von Blumen wurde außerdem noch in der Wohnung des General-Oberst abgegeben. — Der Staatsminister Graf Herbert von Bismarck ist vorgestern früh aus Schönhofen hier eingetroffen. Am Vormittag wurde er zur Abhaltung einer persönlichen Meldung im königlichen Schloß von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen.

— Der preussische Finanzminister hat bestimmt, daß das Gewerbe der bei solchen Truppentheilen, die außerhalb Preußens in Garnison stehen, angenommenen Marktender, und wenn diese während eines Manövers oder dgl. ihr Gewerbe in Preußen ausüben wollen, bei derjenigen Betriebssteuer-Berücksichtigungsbehörde zur Betriebssteuer anzumelden ist, in deren Bezirk der betr. Truppentheil das erste Cantonnements-Quartier in Preußen bezieht.

— Das Staatsministerium trat heute Mittag 1 Uhr in seinem Dienstgebäude am Leipzigerplatz zu einer Sitzung zusammen.

— Bürgerliches Gesetzbuch. Der Post zufolge darf jetzt mit ziemlicher Bestimmtheit darauf gerechnet werden, daß die Commission für die 2. Lesung des bürgerlichen Gesetzbuches mit der materiellen Verathung des Abschnittes über das Erbrecht bis Ostern fertig werden wird. Es erübrigt dann noch, die gesammelten Beschlüsse zu redigieren.

— Das Direktorium des Centralverbandes deutscher Industrieller hat, laut den Berl. Pol. Nachr. beschlossen, auf den 19. und 20. ds. Mts. den Ausschuss und die Delegirtenversammlung des Verbandes zu einer Sitzung nach Berlin zu berufen.

— Die Ermäßigung des Briefportos, resp. die Erhöhung des Gewichts für einfache Briefe auf 20 Gramm bildet seit Jahren das fortgesetzte Verlangen der Geschäftswelt, wie der Handelskammern. Das Interesse an der Sache ist nun jetzt um deswillen ein noch größeres, weil sich auch der Reichstag damit beschäftigt hat und die Budget-Commission eine Resolution annahm, wonach das Gewicht der einfachen Briefe auf 20 Gr. zu erhöhen sei. Das war am 25. Januar. Aber schon am 26. Januar erklärte Staatssekretär v. Stephan, daß diese Erhöhung des Gewichts einen Ausfall von 4 Millionen Mark verursachen

würde — eine Behauptung die mit nichts zu beweisen ist. Um nun Herrn v. Stephan endlich zu veranlassen, den Wünschen der Geschäftswelt Rechnung zu tragen, hat ein findiger Kopf den folgenden Plan entworfen, den er in der „Frl. Stg.“ der öffentlichen Begutachtung unterbreitet. Er schreibt:

„Wir wollen uns mit Stephan nicht herumstreiten, aber unsere Geduld ist erschöpft und so helfen wir uns selbst. Zu diesem Zwecke habe ich eine sublimen Idee ausgeheckt. Ein 15 Gr.-Brief kostet 10 Pf. Ein Brief, der über 15, kostet bis zu 250 Gr. 20 Pf. Nun werden eiserne Plättchen in Couvertgröße angefertigt, die mit Löschpapier umklebt sind und die ca. 200 Gr. wiegen. Hat nun Jemand einen Brief, der 16 Gr. wiegt, so schiebt er das Plättchen in das Couvert dazu hinein, erhöht somit das Gewicht auf 216 Gr., welches die Post mit 20 Pf. befördern muß. Solche Plättchen kosten nicht viel und die einzelnen Geschäftse brauchen auch nicht viele anzuschaffen, da die Plättchen beständig im Austausch hin- und hergehen. Nun schwellen die Postfässer zu einer unerträglichen Schwere an, die Postzüge brauchen 2 Lokomotiven, die Briefträger brechen unter der Last zusammen. Herr Stephan hat seinen Willen und wir ein inniges Vergnügen. Wenn das nicht hilft, hilft nichts mehr. Hilft es aber, dann sind wir alle bereit, die gegenstandslos gewordenen Eisenplättchen nach Berlin zu senden und der Herr Generalpostmeister kann sich daraus ein Denkmal gießen lassen.“

— Der Reichstagsabg. Dr. Bödel hat gestern seinen Austritt aus der deutschsozialen Reformpartei erklärt. Wie er in einem an den Abg. Liebermann von Sonnenberg gerichteten Schreiben mittheilt, hat ihn zu diesem Entschluß die Ausschließung des Abg. Ahlwardt aus der Fraktion sowie die Haltung der Partei zur Umsturzvorlage veranlaßt.

— Eine sensationelle Entdeckung wurde am Samstag in einem Hause der Wagnertheaterstraße in Berlin gemacht. Die Polizei entdeckte nämlich in Folge einer anonymen Anzeige eine geheime Patronenfabrik im vollen Betriebe. Die Behörde besetzte etwa 14 Str. Pulver und eine große Anzahl leerer sowie zum Gebrauch fertig gemachter Patronenhülsen mit Beschlagnahme und füllte die bei der Arbeit betroffenen Arbeiter nach der Wache, von wo sie später nach Feststellung ihrer Persönlichkeit entlassen wurden. Die Angelegenheit hat natürlich großes Aufsehen erregt und zu den abenteuerlichsten Gerüchten Anlaß gegeben. Auf Grund genauer an unterrichteter Stelle eingegogener Erkundigungen können wir Folgendes darüber mittheilen:

Der Waffensabrikant Knaak hatte von einer Hamburger Exportfirma den Auftrag erhalten, eine große Anzahl Patronen für Süd-Amerika, speciell Montevideo, herzustellen und die Arbeiten an vier hiesige Büchsenmacher vertheilt, die, ohne die polizeiliche Erlaubnis einzuholen, heimlich an die Arbeit gingen. Die Entdeckung der heimlichen Patronenfabrik in der Wallnertheaterstraße hat auch die drei anderen, in verschiedenen Stadtgegenden vertheilten Werkstätten nach sich gezogen, doch nehmen wir im Interesse der Untersuchung vorläufig noch von ihrer Bekanntgabe Abstand. Entgegen den anderslautenden Gerüchten entbehrt, wie wir versichern können, die Sache jedes politischen Beigeschmacks, es handelt sich lediglich um eine Uebertretung der polizeilichen Vorschriften über den Gebrauch von Sprengmitteln, die aber um so strafwürdiger erscheint, als durch die Lagerung und Verbreitung so großer Pulvermengen eine unabsehbare Gefahr für zahlreiche Menschen heraufbeschworen worden ist.

* Breslau, 2. Februar. Chinesische Agenten versuchen, wie verlautet, gebiente deutsche Unteroffiziere für den chinesischen Kriegsdienst anzuwerben. Unsere Be-

gäste verließen das Trauerhaus bald nach den Begräbnisseierlichkeiten.

Nur Graf Sandor und Baron Alfred Gersdorff, den man eiligst herbeigerufen, waren noch anwesend. Letzterer hatte sich kürzlich ganz in aller Stille noch einmal verheirathet — mit einer nicht mehr jungen, sehr reichen bürgerlichen Dame aus Wien. Er war sehr unzufrieden mit dem Testament, doch Erna erklärte ihrem Vater, daß ihr das Landhaus und die Rente vollständig genügt und schnitt damit alle seine Klagen ab.

„Bleibe wenigstens nicht zu lange mehr hier auf dem Schloß,“ sagte er ärgerlich. „Ich werde froh sein, wenn ich Dich in Deinem Landhause besuchen kann.“ „Ich habe meine liebe Frau Josefine schon längst satt.“

„Bitte, sprich nicht so von Deiner Gattin,“ erwiderte Erna unwillig. „Wenn ich Dich einlade, muß ich sie ebenfalls auffordern.“

„Teufel auch! Bist Du verrückt?“ rief er erschrocken. „Du würdest sie übrigens auch bald satt haben. Was für eine Plage Ihr Frauen seid! Laura Waldeck ist das einzige, vernünftige Weib, das ich kenne! Du solltest sie als Gesellschafterin mit Dir nehmen.“

„Mein Mann zog Elly Wentzsch vor, und ich bin es zufrieden,“ lautete die ruhige Entgegnung.

„Stede nicht zuviel Geld in Dein Landhaus,“ begann Baron Alfred wieder nach einer kleinen Pause. Die Rente gehört Dir für immer; aber das Wittwenhaus verlierst Du, sobald Du Dich wieder verheirathest.“

„Ich werde mich nicht wieder verheirathen,“ entgegnete Erna kurz.

(Fortsetzung folgt.)

Vom dritten Curhaus-Maskenball.

Gehehrter Herr Redakteur!

Sie sind natürlich sehr erstaunt, schon wieder einen Brief von mir zu erhalten; aber Sie waren letztes Mal wirklich zu nett, indem Sie meinen Bericht abdruckten, und dafür haben Sie doch eine Belohnung verdient. Und die soll Ihnen durch diese Zeilen zu Theil werden: dabei setze ich voraus, daß Sie den Werth meines Briefes so schätzen wissen; ich schreibe nämlich fast nie an einen Herrn, erstens, weil ich Männerfeindin und zweitens, weil ich — schreibfaul bin. — Eigentlich haben Sie ganz recht, Herr Redakteur, wenn Sie sagen, wir hätten doch nicht schon wieder auf den Maskenball gehen sollen. Aber ich bitte Sie; es giebt nur sechs Curhausmaskenbälle dieses Jahr und da muß man doch fleißig mitmachen. Wenn übrigens die Damen nicht mit dem guten Beispiel vorangehen, wer sollte es denn thun? Merkwürdigerweise hatte ich nicht allein diesen Gedanken; denn wenn ich pflichtgemäß auch darüber rapportieren soll, so muß ich melden, daß es mindestens ebenso voll im Curhaus war, wie beim berühmten Zweiten. — Also meine Erlebnisse soll ich Ihnen erzählen; o, deren hat es diesmal viel zu wenig gegeben, nur 10 Liebeserklärungen hat man mir gemacht; aber ich habe mich revanchirt, indem ich jedem dieser 10 Adonisse zur gleichen Zeit an demselben Ort ein Rendez-vous gegeben. Die armen schmachtenden Jünglinge sind nun natürlich heute früh um 12 Uhr am alten Theater auf und abgelaufen. Ich habe es natürlich nicht gesehen, meine Freundin hat es mir erzählt, denn Maskenball-Rendez-vous braucht man doch nicht zu halten; für „Halbbarkeit“ wird ja nicht garantirt.

Rein, was Sie neugierig sind, Herr Redakteur! Jetzt verlangen Sie gar noch, daß ich Ihnen von den verschiedenen Costümen erzählen soll. Aber einem so netten Herrn, kann man ja nichts abschlagen. Diese schmeichelhafte Bemerkung brauchen Sie aber nicht abdrucken, sonst könnte man gar glauben, ich kokettire mit Ihnen und so was thue ich doch nie schriftlich!

— Das soll man nämlich nie thun, hat meine Großmutter gesagt, die in ihrer alterthümlichen Tracht auch in's Curhaus gekommen war und die zu ihrem Lohengrin insofern recht gut paßte, indem seine Maske gerade auch nicht sehr neu war. Daß die Chinesen hier auf den Maskenbällen immer mehr überhand nehmen, ist weiter kein Wunder, denn, in ihrem Heimatlande bekommen sie vor dem Feind immer so eine Art von Reizen, „Ausreizen“ nennt, und dagegen suchen sie Abwehrung

am hiesigen Kochbrunnen treu nach dem Wort: „Weit entfernt ist gut vorm Schuß.“ Wissen Sie auch schon, was mir der Referendar erzählt hat, der meine Freundin Elise so sehr anbetet? Nein. Er erzählte mir, er habe von einer Brieftaube, die recht gut Wiesbadenerisch gesprochen hätte, folgenden Brief überreicht bekommen: „20 Mark Belohnung werden Ihnen vom Verschönerungsverein zugesichert, falls Sie sich in den hiesigen Curanlagen aufstellen lassen.“ Er hat mir zwar den Brief nicht gezeigt, aber trotzdem habe ich es ihm — nicht geglaubt. Ob die von einer anderen weiblichen Grazie (es gibt nämlich auf den Maskenbällen auch männliche) ausgehenden einfachen Fahrkarten nach Station Eichberg viel benutzt wurden, möchte ich immerhin noch etwas bezweifeln.

Nun brate mir aber einen diebeinigen Storch, wie mein „Bettler“ zu sagen pflegt; viel hätte nicht gefehlt und ich hätte den Reigen der Müllerinnen, die nur ungarisches Mehl mahlen und der Schornsteinfeger, die das deutsche Mehl an schwärzen vollkommen vergessen. Selbstredend haben sich die Herren wieder alle vorn hingestellt, sodas wir armen Mädel trotz aller hohen Absätze und trotz unserer hohen Frisur nichts sehen konnten. Aber sehr schön soll's gewesen sein. Uebrigens die Welt geht bald unter, denn ich habe keine Undine und keinen Trompeter von Säckingen und ebenso wenig einen Türken gesehen und sonst ist doch eine Undine in der Regel die Erste, die einem in die Augen fällt. Dagegen war ein Marokkaner anwesend, der zwar keine Teppiche verkaufte, wie sein neulich in unserer Stadt hausender Landsmann, aber dafür sprach er auch nicht so gut säkisch wie jener. Diesmal sage ich aber nicht, daß meine Schwester in einem gelben und ich in einem violetten Domino dort gewesen bin, denn wir wollen nicht erlanten sein. Herzlig sah außer und zwei schwarze Dominos mit weißen halben Lokomotivschornsteinen aus; letztere können vielleicht auch Hute gewesen sein. Das ist vielleicht in ihrer Heimath so Mode, denn die Eine behauptete, aus China zu kommen.

Doch jetzt Schluß, Herr Redakteur. Dreimal auf den Knopf drücken, him, him, him. Rrrr.

A propos, originelle Herrenmasken gab's fast keine, und wann die Leuten nach Hause kamen? Na, um 5^{1/2} Uhr wurde noch flott getanzt — so habe ich mir erzählen lassen.

Mit freundlichem Gruß Ihre ergebene

Bertie.

P. S. Sehen Sie, Herr Redakteur, daß ich doch einen Brief ohne Nachschrift wegschicken kann!!

hörden wurden angewiesen, der Regierung sofort mitzutheilen, wenn solche Verordnungen beobachtet werden.

* **Bern, 3. Febr.** Bei der heutigen Abstimmung des Schweizer Volks wurde das neue Gesetz mit 166,000 gegen 114,000 Stimmen verworfen. Die Schweiz zählt 680,731 Stimmberechtigte. — Die ebenfalls heute vorgenommene Volksabstimmung im Kanton Bern hat die obligatorische Schulpflicht mit 26,000 gegen 23,000 Stimmen abgeschafft. Der Kanton Bern hat 117,915 Stimmberechtigte.

* **Antwerpen, 3. Febr.** Nachts 2 Uhr wurde der Joniau-Prozess beendet. Die Geschworenen erkannten die Angeklagte in allen Vergiftungsfallen für schuldig, worauf die Verurteilung zum Tode erfolgte. Als das Urtheil unter der vor dem Schwurgericht harrenden Menge bekannt wurde, erscholl lauter Beifall. Um 2 1/2 Uhr wurde die Verurtheilte ins Gefängnis abgeführt. Den Zellenwagen verfolgte eine tausendköpfige Volksmasse unter den Rufen: „Hoch das Schwurgericht, nieder die Mörderin“.

* **St. Petersburg, 3. Februar.** Vorläufiger Reichskassenbericht für die Zeit vom 1. Januar bis 1. November 1894: 1. Einnahmen ordentliche 867 300 000 Rbl. gegen 770 300 000 Rbl. im gleichen Zeitraum des vorhergehenden Jahres. 2. Ausgaben ordentliche 716 500 000 Rubel gegen 724 200 000 Rbl. im vorhergehenden Jahre, außerordentliche 55 000 000 Rubel gegen 51 100 000 Rbl. im vorhergehenden Jahre.

* **Washington, 2. Febr.** In unterrichteten Kreisen gilt es als zweifellos, daß die Unterhandlungen wegen der Ausgabe von 100 Millionen Dollars vierprozentiger, nach 30 Jahren zahlbarer Obligationen zum Abschluß gebracht werden. Die Umfrage ergab, daß 49 Senatoren für die freie Silberprägung, 39 dagegen sind. Der Unterstaatssekretär Curtis konferierte mit den Bankiers Belmont und Morgan in Newyork über die Bedingungen, auf denen das Cabinet bei der bevorstehenden Ausgabe von Bonds besteht. Curtis kehrte darauf nach Washington zurück. Ueber den Verlauf der Konferenz verlautet nichts.

* **Chefu, 2. Febr.** Es ist den Verteidigern von Wei-hai-wei gelungen, zwei japanische Torpedoboote zum Sinken zu bringen und ein japanisches Panzerschiff kampfunfähig zu machen. Die chinesischen Kriegsschiffe im Hafen von Wei-hai-wei leisten noch hartnäckigen Widerstand.

Zum Untergang der „Elbe“.

Die Agenten des Nordd. Lloyd veröffentlichten über den Stand der Katastrophe folgende Telegramme aus London: „Unsere Meinung über die verschiedenen Zeitungsberichte kann in folgendem Bericht des „Standard“ zusammengefaßt werden. Es wird besonders die Thatsache hervorgehoben, daß von den Ueberlebenden nicht weniger als 15 Offiziere und Seelente der „Elbe“ waren, und daß sich unter den 5 geretteten Passagieren nur eine Frau und keine Kinder befanden. Die Aussagen von mehreren Ueberlebenden lassen darauf schließen, daß alle Frauen und Kinder gerettet worden wären, wenn Zeit dazu gewesen wäre, die Steuerbordboote heranzulassen. Der Capitän war der Meinung, daß hierzu noch Zeit genug vorhanden war, und infolge seines Befehls begaben sich sämtliche Frauen und Kinder nach der Steuerbordseite des Dampfers, während die, die sich besser selbst helfen konnten, zur Backbordseite eilten. In dem Augenblick, als die beiden Boote von der Backbordseite losliefen, stellten sich auf der Steuerbordseite heraus, daß die dort befindlichen Rettungsboote nicht mehr zu Wasser gebracht werden konnten, weil sich das Schiff infolge der ungeheuren Wassermassen, die sich in dasselbe ergossen, inzwischen sehr weit nach der Steuerbordseite geneigt hatte, was in immer stärkerer Maße zunahm. Man wandte sich nun den anderen Booten zu, aber der Dampfer begann bereits zu sinken, und es ist keinem Zweifel unterworfen, daß die Frauen und Kinder an der Steuerbordseite durch die Anordnung des Capitäns zusammengehalten wurden, weil dort die meiste Wahrscheinlichkeit zur Rettung war, wenn das Schiff sinken sollte. Andere Blätter, zum Beispiel „Morning-Post“, sprechen sich hierüber in ähnlichem Sinne aus, indem sie hervorheben, daß das Mißverhältnis zwischen den geretteten Seelenten und Passagieren nur die Folge eines unberechenbaren Zufalls gewesen ist. Zum Verständnis sei noch bemerkt, daß die Steuerbordseite die Seeseite war, auf der die Einschiffung der Frauen und Kinder in die Boote wegen des weit geringeren Seeganges viel leichter bewerkstelligt werden konnte, als auf der Backbord-(Wind)Seite. Capitän v. Goessel beorderte deshalb die Frauen und Kinder zur Einschiffung nach der Steuerbordseite; an der Ausführung seines Befehls wurde er dadurch verhindert, daß die „Elbe“ sich infolge der Wassermengen, die sich in das Schiff ergossen, derartig nach Steuerbord überlegte, daß die Keelung zu Wasser kam und Niemand sich auf dem abschüssigen Deck halten konnte und die Steuerbordboote nicht mehr zu Wasser gelassen werden konnten. Die Einschiffung der Männer an der Backbordseite war wegen des dort herrschenden Seeganges mit weit mehr Gefahr verknüpft, was schon daraus erhellt, daß eines der zu Wasser gelassenen Boote umschlug, und es die Schiffsfahrer verlassen konnte.“

Mit dem Untergang der „Elbe“ in unmittelbarem Zusammenhang steht eine Mittheilung, die wir von einem Leser unseres Blattes erhalten. Derselbe schreibt uns: Vor ungefähr 50 Jahren fuhr ein junger Deutscher Namens Hahn nach dem Lande der Dollars, um dort sein Glück zu versuchen. Das offene Meer des jungen Mannes erwarb ihm Freunde, welche nach England fahrend, ihn veranlaßten, einige Tage dort zuzubringen und mit einem später fahrenden Dampfer weiter zu reisen. Zu seinem Glück! Der erste Dampfer ging vollständig verloren. In den verlorenen Segelbooten gehörte auch der junge Hahn, umso mehr, als er Jahre lang nichts von sich hören ließ. Doch Fortuna war ihm wie in diesem Falle so auch im späteren Leben hold, und er starb vor einigen Jahren mit Hinterlassung eines Vermögens von 500,000 Mk. Die Erbschaftsregulierung machte nun ungeheure Schwierigkeiten dadurch, daß die in Deutschland lebenden Erben den Nachweis erbringen mußten, daß besagter Hahn nicht vor 50 Jahren ertrunken, sondern mit einem anderen als dem untergegangenen Dampfer die Reise fortgesetzt habe. Dieser Beweis gelang, nachdem die Sache auch die deutschen Gerichte beschäftigt hatte, vollständig, und vor einigen Tagen reiste, mit den nöthigen Documenten ausgerüstet, ein Erbe des Hahn nach Bremen, um mit der „Elbe“ die Ueberfahrt zu machen. Ihm hat das tödtliche Schicksal aufgespart, was seinem Ahnen schon vor einem halben Jahrhundert zugebracht erschien.

Ein schweres, vom Zufall geleitetes Schicksal hat ferner die bei der Schiffskatastrophe verunglückte Frau M. C. Conners aus South Dakota, die Wittwe eines sehr reichen amerikanischen Vieh-Großhändlers, betroffen. Dieselbe war mit ihrem Ehemann vorübergehend hier in Berlin anwesend, und letzterer starb am 25. Januar dortselbst im Sanatorium des Herrn Dr. Oppenheim. Nach Erfüllung aller vorchriftsmäßigen Formalitäten hatte Frau Conners die Leiche ihres Mannes auf den Dampfer „Elbe“ verfrachten lassen, um mit ihr die Rückreise in die Heimath anzutreten. Der Tod hat nun nach einer kurzen Spanne Zeit die beiden Gatten vereint und in die kalten Fluthen des Meeres gebettet. Zwei Kinder betrauern die Eltern.

Unter den Passagieren des Lloyd-Dampfers „Elbe“, welche in den Fluthen des Meeres ihren Tod gefunden haben, befanden sich auch drei Leipziger, Paul Raempp, ein Sohn des Berliner Baumeisters, des früheren fortschrittlichen Reichstagsabgeordneten Raempp, und die Herren Wöbber und Nolte. Der Kaufmann Wöbber aus Chemnitz, der ebenfalls bei dem Unglück sein Leben einbüßte, ist Prokurist der dortigen Strumpfwaren-Firma H. Stäcker und stand im Begriffe, eine Geschäftsreise für sein Haus zu unternehmen.

Vocales.

* **Wiessbaden, 4. Februar.**

* **Künstler-Auszeichnung.** Unser Landmann, der talentvolle Hgl.-Wirttemberg. Hofkammerdiener Herr Aug. Junker mann hat in voriger Woche wieder ein Gastspiel in Stuttgart absolviert. Am Schluß desselben erhielt er Maj. der König von Württemberg den genialen Künstler in seine Hofloge und überreichte ihm persönlich als Erinnerung an ihn die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft am Band des Rgl. Friedrichsordens.

* **Ueber „Volksernährung und Volkseinkommen“** sprach gestern Nachmittag Herr Reichstagsabgeordneter Burm im „Schwabacher Hof“ vor einer zahlreichen erschienenen Zuhörerschaft. Die zunehmende Unzufriedenheit im Volke, so etwa begann Redner, sei gerechtfertigt, wenn man sehe, wie auf den Gebieten der Kunst und Wissenschaft täglich neue Fortschritte gemacht werden, während die Volksernährung immer noch weit davon entfernt sei, als ein Kulturfortschritt angesehen zu werden. Es sei Zeit, dem Volke zum Bewußtsein zu bringen, in welchem Maße seine Speisen für den Körper zweckdienlich seien. Nach längerer Ausführung über Zusammensetzung der einzelnen Hauptnahrungsmittel, als Kartoffeln, Hülsenfrüchte u. s. w. bemerkte der Vortragende, es sei mit Freunden zu begrüßen, daß die oft aufgestellte Behauptung, der Mensch bedürfe keiner Fleischnahrung, nunmehr auch vom Reichsgesundheitsamt widerlegt werde. Die Forderungen, welche der Körper zu seiner richtigen Ernährung stellt, könnten bei dem heutigen Einkommen nur von dem geringsten Theil der Bevölkerung erfüllt werden. In Sachsen z. B. seien 92 pSt. der Bevölkerung zu ungenügender Ernährung gezwungen, weshalb man daselbst zum Kaffee seine Zuflucht nehme, um das Gefühl des Hungers zu betäuben. Trotz des geringen Einkommens der breiten Volksschichten habe man noch zu den indirekten Steuern gegriffen und damit selbst die allernöthigsten Nahrungsmittel noch verteuert. Es unterliege auch keinem Zweifel, daß bald eine Erhöhung der Getreidepreise, vielleicht auf Antrag des Grafen Kanitz, eintreten werde. Zum Schluß forderte Redner auf, jeder Zuhörer möge einer Organisation beitreten, denn nur durch festes Zusammenhalten sei eine Besserung der heutigen Zustände und in Verbindung damit eine bessere Ernährung des Volkes zu erreichen.

* **Die Stenographie im Dienste der Frauen.** Am Samstag Abend sprach Herr Paul im Saale der höheren Töchter-Schule auf Veranlassung des Rgl. Lehrerinnen-Vereins über die „Stenographie im Dienste der Frauen.“ Wir entnehmen dem Vortrag nachstehenden kurzen Bericht: Der Schriftsteller Paul hat in seinem Werke „Die Frauenarbeit“ 690 verschiedene Berufs- und Erwerbsarten für Frauen aufgezählt und sagt, daß es bringend notwendig sei, den weiblichen Erwerb in neue Bahnen zu lenken. Zu diesen verschiedenen Erwerbsarten in wohl auch die Stenographie zu zählen. Diese Kunst kann der Frau im Berufs- und Privatleben von großem Vortheil sein. Die angeborene Geschicklichkeit der Frau befähigt sie zur leichten Aneignung der Kursive. Eine Dame kann mit Handhabung der Stenographie leicht die Wirtschaftsbücher führen, die Jungfrau ein Tagebuch, die fromme Kirchengängerin eine zugsagende Predigt niederschreiben, die Krankenpflegerin Aufzeichnungen machen über den Zustand des Pflanzlings; sie dient der reisenden Schülerin bei ihren Aufgaben, der Seminaristin beim Vorbereiten in fremden Sprachen u. s. w., der Lehrerin bei der schriftlichen Präparation auf den Unterricht. Auch Frauen, die auf eigenen Broterwerb angewiesen sind, können sich die Stenographie dienstbar machen als Diktationsmaschine, ferner in der kaufmännischen Stellung namentlich in Verbindung mit den Rechenmaschinen. Auf dem Stenographenkongreß in Berlin 1891 machte eine Dame den Vorschlag, die geistliche Roth der höheren Damenwelt dadurch zu beseitigen, daß letztere die Stenographie erlernen und diese Schrift auf Kleiderstoffe nähen und so den Damen ein neues lohnendes, Kunst und Wissenschaft verbindendes Arbeitsfeld erschlossen würde. — Der Redner empfahl das Stolze'sche System, da dasselbe den Anforderungen, welche man heutzutage an ein gutes System stellt, entspricht, dasselbe auch in Preußen amtlich gelehrt und angewandt wurde. Die Be-

sammlung sollte dem Redner reichen Beifall, und es wurde ein Damenkursus in Aussicht gestellt.

* **Eis und Schnee** sind zwar die Signatur des Winters, in so ausgiebigem Maße aber, wie in den letzten Tagen werden sie uns selten zu Theil. Eine grimmige Kälte brachte uns die Nacht vom Samstag auf Sonntag, in welcher die Quecksilbersäule außerhalb der Stadt bis auf 16 Grad Reaumur unter den Gefrierpunkt sank. — In jener Nacht hat sich das Rheineis, welches sich schon einmal am Loreleyfelsen gesammelt hatte, aber wieder abgegangen war, abermals dort gesammelt und stand gestern Abend geschlossen bis über Bacharach hinaus. Bei den beträchtlichen Eismengen, die der Oberrhein bringt, rückt die Eisdecke sehr rasch Stromaufwärts vor. Das Wasser ist bedeutend gesunken. — Heute ist wieder gelinderes Wetter eingetreten und hat sich erneuter Schneefall eingestellt.

* **Schreckliche Ausfichten!** Nichts Geringeres als den Untergang der Welt stellt ein Herr Albert Pabst in Berlin für den Sommer 1896 in Aussicht und versendet dies gedruckt an die deutschen Blätter. Zum Beweise, daß dieses Wahrsay, werde der Herr am dritten Februar d. J. ein ungewöhnliches starkes Wetter über Norddeutschland gehen lassen, durch welches alle Menschen, hauptsächlich aber die Gottlosen gewarnt seien. Es werde am dritten Februar bis zur Abenddämmerung schönes Wetter sein, dann würden diese strahlenden Wetter hereinbrechen. — Na, das gestrige hat diese Prophezeiungen schon gründlich widerlegt, mit dem anderen, noch weit schlimmeren wird es dann auch wohl nicht so schlimm sein!

* **Winter im Wald.** Gegenwärtig, da der Wald voller Schnee liegt, hat ein Winterausflug dahin vielen Reiz. Besonders das herrliche Adonssthal läßt durch seine schöne Lage (zwischen Wald) viele Anziehungskraft im Sommer wie im Winter aus; namentlich war dasselbe im verfloßenen Sommer stark frequentirt, wahrscheinlich wohl von den das damals neu eröffnete Restaurant „Waldhäusern“ besuchenden Spaziergängern. Aber auch jetzt im Winter hat das Waldhäusern schon viele Besucher gehabt, da Herr Restaurateur Müller es versteht, durch gute Speisen und Getränke bei billigen Preisen seine Gäste zufrieden zu stellen. — Um den ihn besuchenden Gästen entgegen zu kommen, hat Herr Müller auch die zum Waldhäusern führenden Wege (Platterstraße und Waldweg durch Brauerei Walkmühle) vom Schnee befreit, so daß man trockenen Fußes dorthin gelangen kann. Ein vorzügliches Glas Punsch, sowie Waffeln und Berliner Pfannkuchen, wer kann da widerstehen?

* **Der Monat Februar** bringt einen kritischen Tag erster Ordnung am 9. Februar, den 4. unter 8 Jahresbrüdern, und einen kritischen Tag zweiter Ordnung auf Fastnachts-Sonntag, was man Herrn Halb gerne glauben wird; Viele sogar kommen in diesen lustigen Tagen außer der Ordnung. — Die Witterungs- und Bauern-Regeln im Jagen vom Februar: „Bis 6. sehr kalt, den 6. Schnee, vom 7. bis 10. strenge Kälte, den 11. und 12. mäßig kalt, den 13. und 14. Schneesturm, vom 15. bis 19. trüb, zuletzt mildes Regenwetter.“ — Der 100jährige Kalender kündigt für die erste Hälfte des Monats strenges Winterwetter an: „Sonnt sich der Dachs in der Lichtmesswoche, geht auf vier Wochen er wieder zu Lode.“ St. Dorothe bringt den meisten Schnee. — Petri Stuhlfeier kalt, die Kälte noch länger anhält. Mattheis bricht's Eis, hat er kein, so magt er eins. Im Februar muß die Lerch' auf die Heib', mag's sein lieb oder leid.“

* **HK. Ersatzwahl für die Handelskammer.** Bei der am Samstag den 2. Februar zu Höchst vorgenommenen Ersatzwahl eines Mitgliedes der Handelskammer Wiessbaden wurde an Stelle des wegen Wegzugs aus dem Bezirk ausgeschiedenen Herrn Dr. Pauli, Herr Professor Laubenhäuser, Direktor der Höchster Farbwerke, gewählt.

* **HK. Alle Industriellen und Kaufleute** machen wir auf das sehr werthvolle neueste Jahrbuch des deutschen Handelsarchivs aufmerksam, welches eine vollständige Uebersicht über die handels- und sozialpolitischen Beziehungen Deutschlands zum Auslande nach dem Stande vom 1. Januar 1895 bringt. Diese Uebersicht enthält den deutschen allgemeinen und Vertragssolltarif, weiter ein Verzeichniß aller Handelsverträge mit auswärtigen Staaten, in denen Deutschland Zollvertragsgegenstände und die Meistbegünstigung oder nur die Meistbegünstigung oder keines von beiden eingeräumt ist, ferner ein Verzeichniß aller Handelsverträge auswärtiger Staaten unter einander, sowohl der Staaten, in welchen Deutschland ein Recht auf Meistbegünstigung hat, als der Staaten, wo Deutschland dieses Recht nicht besitzt. Die mit genauen Quellenangaben versehenen Uebersichten ermöglicht es, sich in bequemer Weise über die handelspolitischen Verhältnisse sowohl als auch über die Zolltarife des Auslandes Auskunft zu verschaffen.

* **Vermächtnisse.** Das am 11. Jan. verstorbene Fräulein Amalie Sulzer hat ihren stets bewiesenen Wohlthätigkeitssinn auch in ihrer leibwüthigen Verfügung bewährt; sie hat der Kinderbewahranstalt 50 000 Mk. als Legat vermacht und außerdem erhebliche Summen den barmherzigen Brüdern, den Armen Dienstmägden Christi, dem hiesigen Gewerbeverein und sonstigen Wohlthätigkeitsanstalten zugewendet. Auch die Stadt wurde mit einer ansehnlichen Zuwendung bedacht, deren Aneignung jedoch zunächst den beiden Dienstmägden der Entschlafenen zu Gute kommt.

* **Ueber die Mitnahme von Reisegepäck in der IV. Wagenklasse** sind seit Kurzem folgende Bestimmungen getroffen worden: Jedem Reisenden der IV. Wagenklasse ist die Mitnahme von nur einer Traglast gestattet. Als eine Traglast sind auch mehrere kleinere Gepäckstücke anzusehen. Ist der Reisende dieselben allein tragen kann. Jede andere höhere Traglast wird als gewöhnliches Gepäck dann behandelt, wenn der Reisende zwei oder mehrere Traglasten vorzeigt, dasselbe muß alsdann bei der Gepäckabfertigungsstelle aufgegeben werden.

* **Ankunftsstempel für Postkarten.** Das Reichspostamt hat, wie die „Post“ erzählt, in Folge einer Anregung der Handelskammern angeordnet, daß die Postkarten bei ihrer Ankunft allgemein, und zwar in der unteren linken Ecke der Vorderseite mit dem Ankunftsstempel zu versehen sind.

* **Deutsche Viehverversicherungs-Anstalt Mainz.** Man schreibt uns hierüber: „Man kann heute sagen, daß die beiden letzten Generalversammlungen, so resultatlos sie auch verlaufen sind, doch einen gewissen Erfolg hatten. Seit Director Neller entfernt ist, was doch nur auf die Generalversammlungen hin geschahen ist, kommt immer mehr Klarheit in die Sache und man ist jetzt im Stande, sich sowohl ein Bild über die Lage der Anstalt zu machen, als man auch die vielen Beschwerden prüfen kann, welche von Versicherten erhoben werden. Hierbei wurde bemerkt, daß ein großer Theil dieser Beschwerden unbegründet ist, es werden nämlich von einzelnen Versicherten Ansprüche erhoben, welche auch die solideste und beste Gesellschaft

der Welt nicht erfüllen könnte. Am 14. Februar findet die nächste Generalversammlung statt.

Im städtischen Brausebad wurden während des Jahres 1888 Bäder verabfolgt gegen 681 im Januar v. J. Baulicher Reparatur wegen ist das Bad seit einigen Tagen geschlossen, wird aber längstens in 10 Tagen dem öffentlichen Gebrauche wieder übergeben werden.

Polizeiliche Maßregel. Aus Leipzig wird gemeldet: Die Polizei löste die hiesigen Zählstellen des Goldarbeiterverbandes (Sitz in Stuttgart) und des Glaserverbandes (Sitz in Wiesbaden) auf und verbot die anberaumten Versammlungen.

Fremdenverkehr. Nach der letzten Fremdenliste liegt in abgelaufener Woche die Zahl der hier angemeldeten und durchgereisten Fremden von 2564 auf 2849.

Jahrmärkte im Februar. 5. Kaffan, Gießen, 6. Monabaur, 11. Gerdorn, Westerburg, 12. Rennerod, 13. Niederlahnstein, 18. Diez, 19. Weilburg, Hadamar, Gießen, 21. Willenburg, 25. Limburg, 26. Dillmar, Wehrheim, Holsappel, Langenswalbach, 27. Weimar, Westerburg, 28. Leun, Haiger, Mengerskirchen.

Besitzwechsel. Herr Postbadmeister a. D. Philipp Christian Fiedler hat sein Haus Ecke der Westriß- und Hellmündstraße für 88,000 an Herrn Metzgermeister Jean Kolb hier verkauft.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

— Spielplan der vereinigten Stadttheater Frankfurt a. M. Opernhaus. Dienstag den 6.: „Margarethe“. Im Abonn. Gew. Preise. Mittwoch den 6.: „Geschlossen“. Donnerstag den 7.: „Lohengrin“. Im Abonn. Gew. Preise. Freitag den 8.: Vorstellung der ermäßigten Preise. Gastspiel des Herrn Conrad Dreher. „Der Verschwenker“. Außer Abonn. Samstag den 9.: Zum ersten Male wiederholt: „Rosmunda“. Vorher: „Bastiane und Bastienne“. Zum Schluss: „Teufel im Pensionat“. Im Abonn. Gew. Preise. Sonntag den 10.: 3½ Uhr: „Obersteiger“. Außer Abonn. Ermäßig. Preise. Abends 7 Uhr: „Mignon“. Im Abonn. Große Preise. Montag den 11.: Vorstellung der ermäßigten Preise. Schluß deutscher Dramen 3. Abend. „Die Hermannschlacht“. Außer Abonn. Schauspielhaus. Dienstag den 6.: „Totale Geschichte“. Mittwoch den 6.: Erstes Gastspiel des Kgl. Bayer. Hoftheaters Herrn Conrad Dreher. Zum ersten Male: „Die beiden Reichenmüller“. Hoffe mit Gesang in 3 Acten von Anton Anna. Donnerstag den 7.: Abonnements-Vorstellung für den ausfallenden Montag. „Das Recht auf Glück“. Freitag den 8.: „Geschlossen“. Samstag den 9.: Gastspiel des Herrn Conrad Dreher. Zum ersten Male wiederholt: „Die beiden Reichenmüller“. Sonntag den 10.: 3½ Uhr: „Madame Sans Gêne“. Außer Abonn. K. Preise. Abends 7 Uhr: „Wie die Alten tungen“.

— Frankfurt a. M., 1. Februar. Die Musik der Oper „Rosmunda“ ist wieder originell noch dramatisch, aber es sind darin lyrische Schönheiten enthalten. Diese ersten einen freundlichen Erfolg und wiederholten Hervorruf des Componisten. Die Oper zeigt die Eigenschaften des Erstlingswerkes.

— Mannheim, 1. Februar. Hoftheaterintendant Brach übernimmt am 1. September 1895 die Leitung des Berliner Theaters.

— Dresden, 3. Febr. Die Erstaufführung des Märchenstücks von Richard Vogt: „Die blonde Kathrein“ erzielte trotz des hochpoetischen Gehaltes nur einen Mäßigserfolg, doch wurde der Dichter zum Schluss wiederholt gerufen.

— Deutsches Theater in Paris. Nach einer Meldung aus Amsterdam geht Direktor Westhaller mit dem „Theater der Modernen“ nach Paris und hat bereits die Contracte mit seinen Darstellern diesbezüglich abgeschlossen. Da kann man auf den Erfolg und die Aufnahme der deutschen Schauspieler in der Seinestadt wirklich begierig sein!

Telegramme und letzte Nachrichten.

† **Budapest, 4. Febr. Mittags.** Der Banus von Kroatien, Graf Khuen Hederbarn beabsichtigt, in

allernächster Zeit von seinem Posten zurückzutreten und an dem politischen Leben Ungarns sich zu betheiligen.

(:) **Budapest, 4. Febr. Mittags.** Heute, morgen und am Freitag finden in 6 Bezirken Ungarns Neuwahlen statt, welchen sich der Ministerpräsident Banffy und die 5 Minister seines Kabinetts unterziehen müssen. Da die katholische Volkspartei überall Gegenkandidaten aufstellt und deren Agenten die Bevölkerung erregen, so werden große Unruhen befürchtet. Nach den Wahlbezirken wurden größere Truppenabteilungen gesandt.

¶ **Paris, 4. Februar.** Die Beisetzung Canroberts hat gestern Mittag unter zahlreicher Betheiligung stattgefunden. Kaiser Wilhelm war durch den Grafen Moltke vertreten. Die Garnison von Paris bildete Spalier; der Kriegsminister Saussier hielt die Gedächtnisrede, schilderte die Tugenden des Verstorbenen, und feierte seine Thaten im Krimkrieg und Feldzuge 1870/71. Sodann dankte der Kriegsminister dem diplomatischen Corps für die prächtigen ausländischen Ehrenbezeugungen. Die Ruhe ist nicht gestört worden.

(C) **Paris, 4. Febr.** Rochefort traf gestern Nachmittag um 4½ Uhr, von über 100 000 Menschen auf dem Bahnhof erwartet, hier ein. Die Menge rief: „Es lebe Rochefort und die Amnestie! Nieder mit Verrier! Es lebe Louise Michel.“ Rochefort fuhr sofort zum „Intransigeant“, wo er die Glückwünsche der Pariser Journalisten entgegennahm.

Q **London, 4. Febr.** Nach einer Meldung aus Hiroshima hat Japan die Friedensverhandlungen mit China wieder abgebrochen, da die chinesischen Abgesandten unzulängliche Vollmachten hatten.

(?) **London, 4. Febr. Mittags.** Die Erbitterung gegen den Kapitän der Grathie ist auf's Höchste gestiegen. Die Ueberlebenden der Katastrophe beklagen besonders, daß der Kapitän noch 2 Stunden wie er angiebt an dem Orte der Katastrophe verweilt und Signale abgegeben hätte.

mo. **London, 2. Febr. Nachm.** Aus Chesu wird gemeldet, daß die Japaner sich der bei Wei-hai-wei gelegenen Insel Liu-Kung nach verzweifelterm Kampfe bemächtigt hätten. Auf beiden Seiten gab es eine große Anzahl Tode und Verwundete. Die gegenseitige Kanonade dauerte mehrere Stunden. Während des Kampfes setzten 10 japanische Schiffe Boote mit mehreren Abtheilungen Marinesoldaten ans Land, welche sich der chinesischen Feldbatterie bemächtigten.

† **Rom, 4. Febr. Mittags.** Einzelnen Blättern zufolge hat Cardinal Vaughan dem Papst abgerathen, eine Enzyklika an die Anglikaner zu richten. Der Papst besteht jedoch auf seinem Vorhaben. Man glaubt, daß der Einfluß hochgestellter Personen diesen Entschluß herbeigeführt haben.

Q **Madrid, 4. Febr. Mittags.** Der Zustand Forillas hat sich gebessert.

Q **Sofia, 4. Febr.** Mitruow, der Schwager Stambolows, hat bei der Staatsanwaltschaft Klage wegen nachlässigen Ueberfalls und Mißhandlung im Gefängniß durch Gensdarmen eingereicht.

Q **Shanghai, 4. Febr., Nachm.** Mehrere Offiziere eines amerikanischen Kriegsschiffes, welche ans Land

gestiegen waren, erschossen versehentlich (?) einen Chinesen. Die Einwohner ergriffen darauf die Offiziere und schleppten sie zum Gouverneur. Der Kapitän des Schiffes schickte sofort eine Abtheilung Marinesoldaten zum Gouverneur mit dem Befehl, die festgehaltenen Offiziere sofort zurück zu bringen.

Neues aus aller Welt.

— **Ein verspätetes Geburtstagsgeschenk für den Kaiser.** Aus Hamburg schreibt man unterm 30. Januar: Aus dem südafrikanischen Hafen Port Elisabeth kam heute mit dem Dampfer „Guelph“ ein Geschenk eines im Kapland lebenden Deutschen, des Besitzers der „South African Ice Works“, Kamp, an, das morgen in die Hände des Kaisers gelangt: ein Strauß seltener Kapblumen. Er besteht aus zwei je einen Meter langen und 20 Centimeter breiten Zweigen, auf deren Mitte sich ein an schwarzen Stielmutterchen gebildetes „Eisernes Kreuz“ befindet. dessen Ränder von weißen Blüten gebildet werden. Außer den schönsten und seltensten edelsten Kapblumen enthält der Strauß auch Marechal Niel-Rosen. Das Geschenk ist in einen kunstvollen Korb eingeschlossen. Der Transport geschah in eisernen Eisenbehältern im Gefrierraum des Schiffes. Dieser Strauß und ein solcher aus roten Blumen (für die englische Königin) sind vor acht Wochen in Port Elisabeth geschnitten worden, worauf man sie sofort einfrieren ließ. Die Blumen zeigen heute noch ihre natürliche Frische; man glaubt einen frischen Strauß unter einer Glasglocke zu sehen, derartig schimmern die Blüten durch das Eis.

— **Muster ohne Werth.** Entlohnungen gehören zu denjenigen Angelegenheiten, bei denen es sich empfiehlt, mit größter Kaltblütigkeit vorzugehen. Den Mangel hierin mußte ein Berliner Fuhrmann büßen, der seine Verlobung mit einer dortigen Dame aufgelöst hatte. Zu den Geschenken, die man sich zurüchstellte, gehörte eine Photographie der früheren Braut. Diese steckte der ehemalige Bräutigam in einen Brief, frankierte ihn mit einer 10 Pf.-Marke, schrieb auf den Umschlag, „Rufst du mich ohne Werth“ und schickte die Sendung an seine frühere Braut ab. Diese ließ sich das jedoch nicht gefallen, sondern klagte gegen den aus einem „Schab“ zu einem bloßen „Absender“ Degradirten eine Privatklage wegen Verleumdung an, welche den Erfolg hatte, daß der Angeklagte zu einer Geldstrafe von 10 Mk. verurtheilt wurde.

— **Im zoologischen Garten.** Das in den Wandelgängen des Reichstagsgebäudes für die Verunglückten auf Sizilien und Calabrien vorgestern stattgehabte Concert gab dem Berliner Big Gelegenheit, daß dasselbe besser hätte im zoologischen Garten abgehalten werden müssen. Es ist nämlich der Veranstalter Herr Wolf, ein Herr Bod (Hirma u. Bod) verkaufte die Billets, und die Dirigenten waren Strauß, Zander und Ohs.

— **In Vat.** „Papa“, sagte der kleine Arthur, „was soll ich Dir denn übermorgen zu Deinem Geburtstag schenken?“ — „Nun“, meinte der Papa, „eine recht gute Censur — die kriegt Ihr ja übermorgen!“ — „Ach, Papa“, seufzte der Kleine, „das hättest Du früher sagen sollen!“

— **Der berühmte amerikanische Flötist Wigo Anderson** in Chicago hat Selbstmord begangen. Es geschah dieses unter eigenthümlichen Umständen. Wigo lud seine Freunde zu einem Concerte in seinem Hause ein. Nachdem er selbst eine Flötennummer zum Besten gegeben hatte, die mit rauschendem Beifall aufgenommen wurde, überlegte er sich, schritt gegen die Thür zu, zog einen Revolver, hielt sich diesen vor den Kopf, und ehe irgend Jemand dazu eilen konnte, war Anderson als Leiche hingestürzt. Die Freunde flohen in Schrecken aus dem Hause.

— **Ueberschuß an Wohnungen in Berlin.** In der Situation für die Berliner Hauswirthe ist insofern eine Wendung zum Besseren eingetreten, als in neuester Zeit die Zahl der unvernieteten Wohnungen sich um 1746 verringert hat, so daß „nur“ noch 32,107 Wohnungen zc. leer stehen. Hier hat offenbar der auffallend starke Ueberschuß der Zugiehenden den von Berlin Beziehenden gegenüber, der in den letzten Monaten zu 100 000 betrug, sehr merklich gemindert.

Coursblatt des Wiesbadener General-Anzeigers vom 4. Februar 1895.

(Besonderer Telefon- resp. Deneschendienst des „Wiesbadener General-Anzeigers“.)

Staatspapiere.		Bank-Aktion.		D. Gold- u. Silb.-B. 289,70		Amerik. Eisenb.-Bds.		Berliner	
4. Reichsanleihe	105,60	Deutsche Reichsbank	159,50	Farwerke Höchst	419,70	6% Centr.-Pac. (West.)	105,70	Schlussecourse.	
3½ do.	104,70	Frankf. Bank	162,90	Glaxind. Siemens	182,70	6% do. (Joag.)	105,50	4. Februar Nachm. 2,45	
3 4 do.	97,50	Deutsche Eff.-W.-Bank	116,80	Intern. Bauges. Pr.-Act.	138,90	5% Chic. Burl. (Jowa.)	106,70	Credit	252,—
4. Preuss. Consols	105,30	Deutsche Vereins-	118,20	St.-	174,50	4% do.	96,—	Disconto-Command.	206,50
3½ do.	104,75	Dresdener Bank	159,60	Elektr.-Ges. Wien	133,—	4% do. Burl. - Qney.	96,—	Darmstädter	153,75
3 do.	97,80	Mitteldeutsche Cred.-B.	106,70	Nordd. Lloyd	85,50	(Neaska-Div.)	85,60	Deutsche Bank	—
5% Griechen	30,70	Nationalb. f. Deutschl.	131,10	Verein d. Oelfabriken	102,90	5% Chic. Milw. u. St. P.	108,10	Dresdener Bank	159,50
5% Ital. Rente	88,—	Pfälzische	128,40	Zellstoff, Waldhof	225,70	4% Pac. L.M. Est. u. Coll.	99,—	Berl. Handelsges.	155,50
4. Oest. Gold-Rente	103,—	Rhein. Credit	133,90	Eisenbahn-Aktion.		4% Denv. u. RioGrand.	—	Russ. Bank	—
4½ Silber-Rente	83,20	Hypoth.	178,70	Hess. Ludwigsbahn	121,50	I. cons. Mtg.	78,30	Dortmund, Gronau	—
4½ Portug. Staatsanl.	—	Württemb. Verbk.	139,90	Pfälz.	241,20	4% Illinois Central	100,—	Mainzer	121,50
4½ Tabakanl.	87,80	Oest. Creditbank	339,87	Dux. Bodenbach	69,50	6% North. Pac. I. Mtg.	110,50	Marienburg	75,25
3. Russ. Anleihe	25,80	Bergwerks-Aktion.		Staatsbahn	331,50	5% Oreg. u. Calif. I.	71,40	Ostpreussen	—
5. Rum. v. 1881/88	98,40	Bochum. Bergh.-Guasst.	134,40	Lombarden	87,82	6% Pacif. Miss. co. I. M.	90,90	Lübeck, Büchen	—
4. do. v. 1890	86,90	Concordia	120,50	Nordwestb.	211,—	5% West N.-Y. u. Pen-	102,20	Franzosen	164,—
5. Russ. Consols	102,50	Dortmund Union-Pr.	60,—	Elbthal	233,50	4% Goth. Pr.-Pdb. I.	123,—	Lombarden	43,25
4. Serb. Tabakanl.	78,50	Gelsenkirchener	154,50	Jura-Simplon	95,70	3½ do. do. II.	116,—	Elbthal	136,—
5. Lt. B. (Nisch-Pir.)	78,80	Harpener	133,20	Gotthardbahn	182,50	3% do. do. III.	114,90	Buschterader	—
5. St.-E.-B. H.-Obl.	—	Hibernia	127,80	Schweizer Nord-Ost	136,60	3% Köln-Mindener	114,90	Prince Henry	—
4. Span. Russere Anl.	75,40	Kaliw. Aschersleben	156,00	Central	134,30	3% Madrid	51,—	Gotthardbahn	—
5% Türk Fund.	99,60	do. Westeregeln	156,80	Ital. Mittelmeer	95,70	5% Oest. 1860er Loose	131,50	Schweiz. Central	—
5% do. Zoll.	101,70	Riebeck, Montan	172,40	Merid. (Adr. Netz)	128,70	2½ Raab-Grazer	94,50	Nord-Ost	—
1% do.	25,45	Ver. Kön. und Laurab.	119,20	Westaliliner	61,70	4% Türkenloose	85,15	Warschau, Wiener	—
4% Ungar. Gold-Rente	102,70	Oesterr. Alp. Montan	75,20	sub Prince Henry	100,90	Braunsch. Th. 20 Loose	106,30	Mittelmeer	—
4½ do. Eb. v. 1889	106,—	Industrie-Aktion.		Eisenbahn-Obligationen.		Finland.	10	Meridional	—
4½ do. Silb.	86,20	Allgem. Elektr.-Ges.	221,—	4% Hess. Ludwigsb.	103,70	4% do.	59,—	Russ. Noten	219,50
5% Argentinier 1887	51,90	Anglo-Cont.-Guano	129,10	8% do.	103,60	4% do. unkdb. b. 1904	103,70	Italiener	88,12
4½ do. innere 1888	43,20	Bad. Anilin- u. Soda	402,—	4% Pfälz. Nordb.	104,40	4% do. Fa.H.-Bk. 1879-85	101,60	Türkenloose	113,75
4½ do. Russere	43,—	Brauerei Binding	208,—	4% do. Maxbahn	105,10	4% do. 1886-90	101,50	Mexicaner	120,25
4% Unif. Egypter	105,70	z. Essighaus	76,50	4% Elisabethb. steuerf.	105,90	4% do. 14. ukb. b. 1900	102,20	Laurahütte	60,—
4% Priv.	103,80	z. Storch (Speier)	135,50	4% do. steuerpf.	99,90	3½ do. do. 1900	105,10	Dortmund. Union	134,50
3% Mexicaner Russere	73,20	Cementw. Heidelberg	146,50	4% Kasch. Odb.-Gold	104,—	4% do. M.-N.	102,60	Bochumer Guasstahl	155,—
5% do. E.-B. (Teh.)	65,—	Frankf. Trambahn	285,25	4% do. Silber	—	4% Pr. B.-Cr. VII. IX.	—	Gelsenkirchener	133,25
6% do. cons. inn. St.	21,50	La Veloce Vorz.-Act.	—	5% Oest. Nordwestb.	118,20	4% do. Ctr.-	1900er	Harpener	128,—
Stadt-Obligationen.		do. Stamm-Act.	66,80	5% do. Südb. (Lomb.)	107,90	4% do. Rh. Hypoth.-Bank	—	Hibernia	—
3½ abg. Wiesbadener	101,90	Brauerei Elche (Kiel)	—	5% do. do.	72,—	4% do. do.	100,80	Hamb. Am. Packet	—
3½ 1887 do.	102,—	Bielefelder Maschr.	203,50	5% do. Staatsbahn	1,—	4% Wd. Bd.-Cr.-Anst.	—	Nordd. Lloyd	—
3½ 1887 do.	101,50	Chem. Fabr. Griesheim	250,50	4% Oest. Staatsbahn	104,60	4% Ser. I. unkdb. b. 1904	106,—	Dynamite Truste	—
4% 1886 Lissabonn	72,30	do. Goldenberg	211,—	3% do. I.-VIII.	91,10	4% do. Ser. II	100,80	Reichsanleihe	97,60
4% Stadt Rom II/VIII	84,20	do. Woller	213,60	3% do. IX.	93,20				

Königl. Schauspiele: Abds. 7 Uhr: Der Hüttenbesitzer (Ab. 0).
Curhaus: Nachm. 4 Uhr u. Abds. 8 Uhr: Ab. Concert.
Reichshallen-Theater: Abends 7 Uhr: Der Obersteiger.
Reichshallen-Theater: 4 u. 8 Uhr: Spezialitäten-Vorstellung.
Kaiserpanorama: China und Japan.
Verein zum Schutze gegen schädliches Creditgeben:
 Abends 8 1/2 Uhr: Ordentliche General-Versammlung.
Männer-Gesangsverein „Silda“: Abends 9 Uhr: Probe.

Gedoren: Ein Sohn: Hr. Dr. Schlamp-vom Hofe, Rier-
 stein a. Rh. — Hr. Felix Banning, Düren. — Hr. Eugen
 Dupont, Süchteln. — Hr. Joseph Raubewitz, Koblenz. — Hr.
 Amtsrichter Brem. Meut. d. Landwehr Badstuber, Berlin. —
 Eine Tochter: Hr. Dr. med. Reichmann, Elberfeld. — Hr. Alfred
 von Mehl, St. Petersburg. — Hr. Hermann Trautwiler,
 Hamburg. — Hr. Oberlehrer Egon Schund, Baderborn. — Hr.
 Paul Rüst, Berlin. — Hr. A. Dauer, Barmen. — Hr.
 Gestorben: Herr Johann Schallbruch, Düsseldorf. —
 Herr Geh. San.-Rath Dr. A. Ritter, Berlin. — Herr San.-
 Rath Dr. A. Edel, Berlin. — Max Hein, Bielefeld, ver-
 storben.

Bekanntmachung.

**Dienstag, den 5. Februar cr., Mittags
 12 Uhr,** werden in dem Versteigerungsorte Dohheimer-
 straße 11/13 hier:

5 Kleiderschränke, 1 Consoleschrank, 5 Commoden,
 2 Waschcommoden, 1 Nachttisch, 1 Waschtisch, 2
 Schreibtische, 5 Tische, 4 Betten, 2 Sophas, ein
 Sessel, 6 Stühle, 5 Spiegel, 8 Bilder, 2 Lampen,
 1 Ledentheke, 1 Real, 1 Reisetasche, 1 Speise- u.
 1 Kaffeeservice, 1 Schnepfparren, 3 Handwaagen,
 1 Faß Weißwein, 2 Faß Cognac, 10 Fl. Schaum-
 wein, 2 Hobelbänke

Öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert.
 Wiesbaden, den 4. Februar 1895.

2291 **Salm, Gerichtsvollzieher.**

Bekanntmachung.

Dienstag, den 5. Februar 1895, Mittags 12 Uhr,
 werden im Pfandlokal Dohheimerstraße 11/13 hier
 2 Schreibtische, 1 Regulator, 5 Betten, 1 Kom-
 mode, 1 Kleiderschrank, 1 Piano, 1 Schreib-
 secretaire, 1 Teppich, 1 Vertikow

Öffentlich zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 4. Februar 1895.

4729 **Schleidt, Gerichtsvollzieher.**

Bekanntmachung.

**Dienstag, den 5. Februar 1895, Mittags
 12 Uhr,** werden in dem Versteigerungsorte Dohheimer-
 straße 11/13 hier:

1 vollständiges Bett, 1 Secretär, 4 Sophas, 12
 Sessel, 4 Commoden, 2 Kleiderschränke, 1 Wasch-
 commode, 2 Tische, 1 Nähmaschine, 1 Koffer,
 verschiedene Hemden, Betttücher, Kopfbedeckungen und
 dergleichen mehr

Öffentlich zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 4. Februar 1895.

2294 **Schneider, Gerichtsvollzieher.**

Bekanntmachung.

**Dienstag, den 5. Februar d. J., Mittags
 12 Uhr,** werden in dem Pfandlokal Dohheimer-
 straße 11/13 dahier:

1 Spiegelschrank, 1 Secretär, 1 Verticow, sechs
 Tische, eine Kommode, 1 Ausziehtisch, 1 Spiegel,
 1 Mantel, 1 Kleid (schwarz) und dergl. mehr

gegen baare Zahlung öffentlich zwangsweise versteigert.
 Wiesbaden, den 4. Februar 1895.

2295 **Schröder, Gerichtsvollzieher.**

Bekanntmachung.

**Dienstag, den 5. Februar 1895, Morgens
 10 Uhr,** werden in einem Hause an der Mainzer
 Landstraße

ca. 70 Centner eingeschmolzenes Zink, sechs Platte
 Hartzink und 1 Faß Salmiakgeist

Öffentlich zwangsweise versteigert.

Die Versteigerung findet bestimmt statt. Zusammen-
 kunft Mainzerlandstraße am Uebergang der hessischen
 Ludwigsbahn.

Wiesbaden, den 4. Februar 1895.

4730 **Schleidt, Gerichtsvollzieher.**

Dankagung.

Durch Herrn Bädermeister Steinmann sind heute
 von B. R. 200 Milchbröden für arme Kinder in der
 Schule an der Castillstraße abgegeben worden, was im
 Namen der Kinder dankend bescheinigt wird.

Der Hauptlehrer: L. u. d.

**Restauration zum weißen Lamm,
 12 Marktstrasse 12.**



Heute Dienstag:

Mehlsuppe,

Morgens: Quetschfleisch mit Sauerkraut,
 wozu freundlichst einladet

2292 **Wilh. Wagner.**

Holz-Versteigerung.



**Montag, den 11. Februar
 d. J., Vormittags 9 1/2 Uhr,**
 anfangend, kommen im Laufen-
 selder Gemeindegewald,
 District Schäfersberg 2:

29 eichene Stämme von zus. 4,07 Festmeter,
 162 " Stangen 1. Cl. zus. 14,58 Festmtr.,
 150 " " 2. " " 9 " "
 145 " " 3. " " 4,35 " "
 157 Raummeter eichen Knüppelholz,
 2000 Stück eichene Wellen,
 137 Raummeter buchen Knüppelholz,
 4590 Stück buchen Wellen,
 13 Rmtr. Weichholz, Scheit- und Knüppel
 zur Versteigerung.

Der Anfang wird am Stammholz bei No. 1 gemacht.
Laufenselden, den 3. Februar 1895.

2923 **Der Bürgermeister.**

Dönges.

Bierstadt.



„Restauration Lebenslust“,
 genannt: „Kappenschneller“,
 Morgen Dienstag: 4721

Mehlsuppe,
 wozu einladet **Chr. Römer.**

Kleine Anzeigen.

Jede Zeile nur 5 Pfg.

Weitere kleine Anzeigen siehe Seite 11.

Wäsche

wird angenommen zum
Waschen und Bügeln.
 und billigt befohlen. 4727
 Luisenstr. 16, Stb. Frontsp.

Gesucht!

Ein Verticow, Ruhbaum mit
 Aufsatz. Gest. Offerten mit
 Preis unter A. B. 35 an die
 Exped. d. Bl. 4726

Ein Bett zu ver-
 kaufen,
 25 M. Albrechtstr. 5. 4725

Parterrewohnung
 im Centrum der Stadt, für
 Speisewirtschaft passend, zu
 vermieten. Off. K. L. 13 an
 die Exped. d. Bl. 4720

Adlerstraße 9

2 Wohnungen mit je 2 Zimmer,
 Küche u. Keller zu verm. 4722

Hochstraße 9

ist ein Vogels, Stube, Kammer
 und Küche, auf 1. März oder
 April zu vermieten. 2239

Hartingstraße 8

schöne Mansardenwohn. 2 Zim.,
 Küche, Keller u. Zubeh. f. 180 M.,
 p. 1. April, verm. R. part. 2288

Sprachkundige

Leute

gegen hohe Provision auf Reisen
 gesucht. Offerten erbeten Ch. 15
 an die Exp. d. Bl. 4732

Uhrmacherlehrling

a gesucht.
B. Bensberg, Reichelsberg 6.
 Ein junger zuverläss. Bürsche
 gesucht. Frankenh. 15. 2290

Ein junges Mädchen
 zur Aushilfe sofort gesucht.
 4728 **Rehbergstraße 10.**

Weitere ordentliche erfahrene

Frau,

alleinstehend, sucht sofort Stelle
 zur Aushilfe, oder auch fest.
 Im Kochen, aller Hausarbeit
 und Umgang mit Kinder durch-
 aus gut bewandert.
 Gest. Offerten u. R. 500 an
 die Exped. d. Bl. 4723

Eine Frau

sucht Beschäftigung im Aus-
 bessern der Wäsche und
 Kleider pro Tag 1 Mark.
 Näheres Nerostraße 35,
 3. Stock rechts u. Wäcker-
 straße 11, Seitenb. part.
 rechts. 4724

Beitungs- makulatur

ist zu haben in der
**Expedition des Wiesb.
 General-Anzeiger,**
 Marktstraße 17.

Ein ord. jung. Mädchen,
 welches Kleidermachen, sowie in
 allen sonstigen Handarbeiten er-
 fahren ist, sucht Stellung als
 feines Zimmermädchen. Offerten
 wolle man mit Wohnung, unter
 E. S. 174 an Rudolf Mosse,
 Marburg (Hessen) senden. 39186

Öchste Preise
 wird, geg. f. getr. Herren- u.
 Damen-Kleider. Rehberg 14,
 Frau H. Lange. Auf Bestell. kom-
 m. auch pünktl. in's Haus, 4691

Man sucht größere

Räumlichkeiten

mit kleiner Dampf- od. Wasser-
 kraft für Fabrikzwecke ge-
 eignet, in der Gegend von Frank-
 furt oder Wiesbaden, in der
 Nähe einer Eisenbahnstation
 zu kaufen. 3921

Francos-Offerten sub M. 987
 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Agenten und

Platzvertreter

welche Privatkunden besuchen
 engagieren bei hoher Provision.
Grüssner & Co.,
 Holzhausen- und Jalousien-
 fabrik 3906
 Neustadt in Schlesien.

Ueberzieher,

schwere Militärmäntel,
 Winterhosen
 sehr billig. **A. Görlach,**
 4685 18 Rehbergstraße 16.

Frische Feringe i. Backen p. Pfd. 15 Pf.,

Brathückinge, p. St. 6 u. 7 Pf.,
 trockener und gewässerter Stodfish,
 Schellfische, Cablian, prima Schollen,
 Zander, Hechte, Steinbutt, Räucher- u.
 Gelee-Mal, engl. Wülflinge etc. empfiehlt
 720 **J. Stolpe, Grabenstr. 6.**

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 5. Februar 1895. 33. Vorstellung.
 20. Vorstellung im Abonnement D.

Der Hüttenbesitzer.

Schauspiel in 4 Akten von Georges Sneyet.

Marquise von Beauvais	Herr Hoff.
Octave	Herr Reumann.
Clair	Herr Billig.
Baron von Prefont	Herr Lepanto.
Baronin von Prefont, Nichte der Marquise	Herr Sauten.
Philippe Verblay	Herr Haber.
Eugenie, dessen Schwester	Frau Bossmann.
Herrzog von Bligny, Nichte der Marquise	Herr Robins.
Moulinet	Herr Grobdecker.
Athenais, dessen Tochter	Herr Scholz.
Docteur, Notar	Herr Bethge.
von Pontac	Herr Grove.
Der General	Herr Rudolph.
Der Präfect	Herr Dornmayer.
Gohert	Herr Baffard.
Dr. Servan	Herr Ebert.
Jean	Herr Carl.
Brigitte	Herr Ulrich.
Erster Korbetter	Herr Spieß.
Zweiter Korbetter	Herr Berg.
Ein Diener	Herr Dietrich.

Anfang 7 Uhr. Einfache Preise. Ende gegen 10 Uhr.
 Mittwoch, den 6. Februar 1895. — 34. Vorstellung.

21. Vorstellung im Abonnement A.

Neu einstudiert:

Johann von Paris.

Romische Oper in 2 Akten. Nach dem Französischen des St. Ja-
 von J. R. von Seyfried. Musik von Boieldieu.

Die Prinzessin von Navarra Frau Pfeiffer-Richmann
 vom Groß. Hoftheater in Darmstadt als Gast.
 Anfang 7 Uhr. — Einfache Preise.

Preise der Plätze.

	Einfache Preise	Mittel- Preise	Große Preise
1. Platz Fremdenloge im I. Rang	7.-	10.50	14.-
1. " Mittelloge	6.-	9.-	12.-
1. " Seitenloge	5.-	7.50	10.-
1. " I. Ranggalerie	4.50	6.75	9.-
1. " Orchester-Sessel	4.50	6.75	9.-
1. " Parquet (1.-6. Reihe)	3.50	5.25	7.-
1. " (7.-12. ")	3.-	4.50	6.-
1. " II. Ranggalerie (1. u. 2. Reihe)	3.-	4.50	6.-
1. " (3.-5. ")	2.-	3.-	4.-
1. " Gallerie	2.-	3.-	4.-
1. " III. Ranggalerie (1. u. 2. Reihe)	1.50	2.25	3.-
1. " (3. u. 4. ")	1.-	1.50	2.-
1. " Amphitheater	0.70	1.-	1.40

Die Garderobegebühr beträgt für die Besucher des Parterre,
 des I. und II. Ranges 20 Pf., für diejenigen des III. Ranges
 und des Amphitheaters 10 Pf. pro Person. Billetverkauf
 von 11-1 Uhr und von 6 1/2 Uhr ab. — Bestellungen für
 Billets, vorläufig nur zu der Vorstellung des folgenden Tages,
 sind derart zu bewirken, daß am Tage vorher während der
 Stunden von 10-1 Uhr gewöhnliche Postkarten mit Angabe
 der gewünschten Plätze in den am Fenster der Billetkassette (Colo-
 nade) befindlichen Einwurf zu legen sind. Die Vorderseite
 dieser Postkarten ist mit der genauen Adresse des Bestellers
 zu versehen und gelangen letztere durch die Post an denselben
 mit einem Vermerk der Billetkassette, ob die Bestellung berücksichtigt
 werden konnte oder nicht, zurück. — Diese Postkarten können
 auch in ein an die Billetkassette des Königl. Theaters adressirtes,
 mit einer Freimarke versehenes Couvert gelegt und einem
 beliebigen Postbrieffasten übergeben werden, jedoch so zeitig,
 daß dieselben am Tage vor der Vorstellung bis Mittags
 1 Uhr in den Besitz der Billetkassette gelangen. — Die zuge-
 schickten Billets werden am Tage der Vorstellung von Vorm.
 10-11 Uhr bei Rückgabe der mit Zusage versehenen
 Karte, gegen Zahlung des Preises und einer Festgebühren von
 30 Pf. für jedes Billet an der Billetkassette verabsichtigt. Aus-
 wärtige Besteller können die betreffenden Billets auf Wunsch
 erst an der Abendkasse des Vorstellungstages in Empfang nehmen.
 — Die Damen werden höflich gebeten, auf allen Plätzen
 im Zuschauerraum ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Residenz-Theater.

Dienstag, den 5. Februar 1895. 111. Abonnements-Vor-
 stellung. Dußendbillet gültig. Zum 21. Male: Der Ober-
 steiger. Große Operette in drei Akten von R. West und
 J. Feld. Musik von Karl Heller.

Mittwoch, den 6. Februar 1895. 112. Abonnements-Vor-
 stellung. Dußendbillet gültig. Wiesbadener Leben. Lokal-
 gosse in 4 Akten nach Hirschel Schreyers „Hamburger Fährten“
 von Curt Kraab.

Donnerstag, den 7. Februar 1895. Benefiz Marie Dall-
 born. Zum 1. Male. Novität. Zum wohlthätigen Zweck.
 Schwan in 4 Akten von Franz von Schönthan und Gustav
 Kadelburg.

Reichshallen-Theater.

Stiftstraße 16. (Direction: Chr. Hebingen.)

Specialitäten 1. Ranges.
 Täglich Vorstellung Abends 8 Uhr.

Sonntags 4 Uhr Vorstellung zu halben Preisen.

Vorverkauf von Karten zu ermäßigten Preisen täg-
 lich bis Abends 6 Uhr bei den Herren: B. Cratz,
 Kirchgasse 50, A. L. Mascke, Wilhelmstraße 30,
 und I. Stassen, Gr. Burgstraße 16.

Alles Nähere durch Plakate und Programme. 3967

Todes - Anzeige.

Statt jeder besonderen Mittheilung.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mittheilung, dass meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Tante

Frau Jeanette Liebmann, geborene Mannheimer,

gestern Abend in Folge eines Herzschlags im 68. Lebensjahre plötzlich sanft verschieden ist.

Um stille Theilnahme bitten

Namens der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Wiesbaden, 3. Februar 1895.

Abraham Liebmann.

Die Beerdigung findet statt: **Dienstag, Nachmittag 2 Uhr** vom Sterbeause **Oranienstrasse 14** aus.

Blumenspenden im Sinne der Verstorbenen dankend verboten.

2286

Fleisch-Extract MAGGI

zu 12 und zu 8 Pfennig
3911

empfehle meiner verehrlichen Kundschaft vom Lande besonders, weil damit augen-
blicklich und zu jeder Zeit eine manchmal schwer erhältliche vorzügliche Fleischbrühe
billigst erstellt werden kann. Zu haben bei J. M. Roth Nachf., Al. Burgstr. 1.

Verein zum Schutze gegen schädliches Creditgeben.

Dienstag, den 5. Februar, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr,
findet die

ordentliche Generalversammlung

im Hotel Sappel, Parterre rechts, statt.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht;
2. Ergänzungswahl des Ausschusses.
3. Festsetzung der Beiträge für 1895;
4. Statutenänderung.

2191

Der Ausschuss.

„Sprudel“.

Montag, den 11. Februar 1895:

3. Generalversammlung

Im grossen Saale des „Hotel Victoria“.

Saal-Öffnung: 11 Minuten nach 7 Uhr.

Einzug des Comités: 11 Minuten
nach 8 Uhr präcis.

Fremden-Einführung — soweit Raum vorhanden
— nur durch Mitglieder: 4 Mark.

Piefige können nicht eingeführt werden.

Wieder zu dieser Sitzung sind bis spätestens Samstag,
den 9. Februar Vormittags, bei Herrn Jos. Hupfeld,
Bahnhofstrasse 2, einzureichen. — **Vorträge**
bei Herrn C. Kalkbröner, Friedrichstrasse 12,
anzumelden.

2283

Der kleine Rath.

Verein der ansässigen Kellner, Wiesbaden.

Humoristische Sitzung mit Ball

am Mittwoch, den 13. Februar,
Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr im Römersaale.

Zahlreiches Erscheinen der Herren
Collegen und Freunde erwartet

2263

Der Vorstand.

Gedenket der hungernden Vögel!

Adressbuch von Wiesbaden u. Umgegend

(Dieblich a. Rhein, Bierstadt, Bockheim,
Langen-Schwalbach, Schlangenbad und Sonnenberg)
pro 1895/96

befindet sich zur Zeit in Bearbeitung und werden Anmeldungen von
stattgefundenen oder beabsichtigten Um-, Zu-, oder Wegzügen, Ge-
schäftsveränderungen, An- und Verkäufen von Häusern u. s. w., sowie
sonstige Wünsche stets gerne entgegengenommen. Gleichzeitig laden
wir zur Bestellung des Werkes (Subscriptionspreis Mark 4,50
späterer Preis Mk. 5,50) ergebenst ein.

Carl Schnegelberger & Cie.,

26 Marktstrasse 26.

1991

Kaufmännischer Verein Wiesbaden.

Samstag, den 9. Februar, Abends
8 Uhr 11 Min., in den Sälen des
„Casino“, Friedrichstrasse 22:

Große carnavalistische Damensitzung mit costümirtem Ball.

Wir laden hierzu die Mitglieder und Gäste unseres
Vereins mit ihren Angehörigen höflichst ein.

2268

Der Vorstand.

Unübertroffen

als Schönheitsmittel und zur Hautpflege,
zur Bedeckung von Wunden, sowie in der Kinderstube

LANOLIN - Toilette- Cream - LANOLIN

aus patent. Lanolin der
Lanolin-Fabrik
Martinikenfelde
Nur acht wenn mit
In Zinntuben à 40 Pf.
und Blechdosen à 20
und 10 Pfg.
Schutzmarke Pfeilring.

In Wiesbaden in den meisten Apotheken und
Drogerien; in Schlangenbad in der Apotheke von
W. Heyden.

3631b

Schöne Orangen

per Stück 5 Pfg. Duzend 55 Pfg.

2218

Saalgasse 2 D. Fuchs, Ecke der
Webergasse.

Koffer,

Reise-, Hand- u. Holzkoffer
sehr billig. 4629*

A. Görlach, Rehgasse 16.

Gelbe Kobluben,

sehr zart, zum Kochen, in jedem
Quantum zu haben. Fr. Thiel
Riesstrasse 6, Stb. L. 4635

Eine gangbare Schlosserei,

in einem Orte im Rheingau,
mit sämmtlichem Werkzeug und
guter Kundschaft gegen geringe
Angahlung zu vermieten oder
zu verkaufen. Näheres bei Ph.
Jac. Bischoff, Eisenhandlung,
Ettville. 3879

Nachweislich gute gangbare Bierlokale

stets zu mieten gesucht.
Schriftl. genauere Offerten
unter L. 200. 1836

Einladung

zur

ordentlichen

Generalversammlung

der
Deutschen

Viehversicherungs-Anstalt Mainz

am
14. Februar 1895, 10 Uhr Vormittags
im

oberen Saale des Kötherhofes zu Mainz.

2272

Der Verwaltungsrath.

Dr. Christmann, Vorsitzender.

Fischhaus Wiesbaden,

Wellriß strasse 25.
Riesenrollmops (ohne Concurrenz) pr. St. 5 Pfg
über Gurken gewickelt in Fässern à 1 Mk. 80 Pfg.

An- und Verkauf

von geb. Herren- und Damenkleidern, Brillanten
Gold- und Silbersachen, Pfandscheinen, Fahrrädern
Waffen etc.

Möbel und ganzen Nachlässen.

Auf Bestellung komme in's Haus.

121

Jacob Fuhr, Goldgasse 15.

Wiesbadener General-Anzeiger.

Neueste Nachrichten.

Ämtliches Organ der Stadt Wiesbaden.

Nr. 30.

Dienstag, den 5. Februar 1895.

X. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Für 50 Pfg. monatlich

wird der

Wiesbadener

General-Anzeiger

Ämtliches Organ der Stadt Wiesbaden.

Jedermann frei ins Haus

gebracht.

Der Tag der Vergeltung.

Von H. R. Green.

(31. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Mary war an das Fenster getreten. Hielt denn Stanhopes Pferde noch immer drüben vor der Apotheke? Sie mußte Gewißheit haben. Rasch zog sie den Rollvorhang in die Höhe und sah das Gefährt noch an derselben Stelle. Ihr Vater griff sie heftig beim Arm.

„Kind, was thust Du?“ rief er, sie erschreckt zurückziehend; „vergiß nicht, daß ich Stefan Huse, der Techniker bin. Was sollen die Nachbarn denken, wenn ich so vornehme Damenbesuche bei mir empfangen!“

Sie sah ihn bestürzt an, dann blickte sie auf ihr Kleid, das zwar höchst einfach, aber gebiegen in Stoff und Schnitt war.

„Vergieb,“ bat sie, „ich weiß kaum, was ich beginne, so lange er noch in meiner Nähe weilt. Glaubst Du, daß er auf mich wartet? Er wird lange warten müssen — ich habe meinen Vater gefunden.“

„Liebt er dich, Mary, hat er Dir seine Hand angetragen?“

„Ja, sehr bald nachdem ich dort ins Haus gekommen war.“

„Und wie steht es mit Deinem Herzen? Sage es Deinem alten Vater, mein Kind.“

Sie rang einige Augenblicke mit ihrem großen Schmerz, dann brach sie in Thränen aus. „Ich liebe ihn so sehr,“ rief sie schluchzend, „daß ich nie in die Heirath willigen werde. Wenn mein Entschluß bis jetzt noch nicht feststand, so hat Deine heutige Mittheilung allem Schwanken ein Ende gemacht. Mein Platz ist an Deiner Seite. Der herrliche, untadelige Mann muß

eine würdige Gattin haben! Auch trennt uns seines Vaters Gebot, Herr White hat ihn noch an seinem Todestag befohlen, ein anderes Mädchen zu heirathen. Er kennt sie nicht — hat sie nie gesehen, aber —

„Ein anderes Mädchen — Herr White — unmöglich!“

Er rief die Worte in zorniger Erregung und schüttelte ungläubig das Haupt.

„Es ist so wie ich sage,“ wiederholte Mary, „sie heißt Kathalie Jelverton und wir müßten in beständiger Furcht schweben, daß —“

„Kathalie Jelverton,“ stammelte der Alte, dann schwieg er plötzlich und blickte verwirrt zu Boden. „Mary,“ begann er nach einer Weile mit bebender Stimme, „Du weißt, wie sehr ich Dich liebe; Dich glücklich zu sehen — wenn auch nur noch ferne — ist mein höchster Wunsch, schon das Bewußtsein genügt mir. Kehre zu Deinem Geliebten zurück, fürchte nichts; Deiner wartet eine Zukunft voll Glanz und Sonnenschein; noch ehe ein Monat um ist, wird Dich Stanhope White als seine Gattin heimführen.“

Mary war tief erschüttert; sie hatte gehofft, der Vater werde ihr beistehen, das schwere Opfer zu bringen. Wenn sie nicht nur gegen ihr eigenes Herz kämpfen mußte, sondern auch gegen des Vaters Willen, fürchtete sie zu unterliegen.

„Sprich nicht so,“ flehte sie, „ich brauche Kraft, um meine Schwachheit zu bezwingen und zu thun, was ich als das Rechte erkannt habe. Ich wollte der Versuchung nicht nachgeben, deshalb bin ich entflohen. Laß mich jetzt bei Dir bleiben.“

„Aber Kind, siehst Du denn nicht, daß das unmöglich ist? Wo könntest Du besser aufgehoben sein als bei Frau White? — Oder hast Du andere Freunde?“

Sie schüttelte stumm das Haupt.

„Dein Geld ist doch in Sicherheit?“ fuhr er fort, „das ist ein fester Halt für Jemand, der auf sich selbst angewiesen ist. Nimm es wohl in Acht bis zu Deiner Heirath. Und, nicht wahr, jetzt darfst Du nach einem Wagen schicken, der Dich schnell wieder heimbringt?“

„Vater,“ rief sie und die Verzweiflung gab ihr Kraft, „nichts soll mich dazu bewegen, wenn Du mir schwörst, daß auf Deiner Vergangenheit kein Flecken ruht, daß Stanhope Whites Ehre nicht leiden würde, wenn er mich zur Gattin wählt.“

Eine furchtbare innere Erregung spiegelte sich in seinen einst anziehenden, jetzt so entstellten Zügen. „Und willst Du Deinerseits versprechen, in die Heirath zu willigen, wenn ich den Schwur leiste?“

„Wem dankte sie das, wenn nicht ihm?“

„Möglich. Jedenfalls schlug das Zusammenarbeiten der Frau günstiger an, als dem Manne. Ich verfolgte Balden in seinen sämtlichen Rollen, aber mit Ausnahme zweier Abende, das eine Mal bei seinem Debut im „Schiller-Theater“, das andere Mal kurze Zeit nach dem Tode seiner Frau, fand ich ihn niemals mehr als gut.“

Vater Robert lächelte böse:

„Sie geben also zu, daß Balden sich wenigstens zweimal als großer Künstler gezeigt hat?“

„Unzweifelhaft —“

„Nun also er zeigte sich nur zweimal so, aber er hätte sich stets so zeigen können. Wenn er's nicht that, so geschah es, weil er's nicht thun wollte.“

Ich blicke meinen Gefährten verwundert an.

„Ich will den Schauspielern nichts Böses nachsagen, mein lieber Herr Robert; aber Sie werden mir gestatten, daß ich diese Annahme denn doch etwas unwahrscheinlich finde.“

„Es ist keine Annahme!“

Er rückte näher an mich heran und mit leise zitternder Stimme fügte er hinzu:

„Ich will Ihnen ein Geheimniß enthüllen, das ich allein auf dieser Welt kenne. Heute darfst Du es thun, wo dieser arme Mann begraben ist und wo mich der Gedanke wühlend macht, daß er sein ganzes Leben lang verkannt wurde, und verkannt wurde durch eigene Schuld. . . ja, durch seine Schuld! Er hat gegen seine Kunst sich veründigt, und er hat Unrecht daran gethan.“

„Ja Unrecht“, wiederholte er lauter, „und ich habe ihm meine Meinung niemals verborgen. Was möglich war, bot ich auf, um ihn auf andere Gedanken zu bringen, aber er hatte es sich sehr fest in den Kopf gesetzt,

Sie hing mit athemloser Spannung an seinen Lippen, alles andere war vergessen. „Ja, Vater!“

„Nun denn — vor Gottes Angesicht schwöre ich, daß Stanhope White, könnte er mein Leben überblicken, wohl viel Unglück und Trübsal darin sehen würde, aber nichts, was ihn und Dich zu trennen braucht.“

Sie sah ihn glückselig an. „Also ist es keine Schuld, nichts Entehrendes, was Dich bedrückt. Gott sei gelobt und gedankt dafür!“ In ihrer überströmenden Freude, die kein Zweifel mehr trübte, küßte sie seine nachbigen Hände mit Inbrunst.

Bei ihrer Liebkosung schwand der Ausdruck von Hoheit und Würde, mit der er eben gesprochen, aus seinen Zügen. Unwillkürlich wich er vor seiner arglosen Tochter zurück. „Du hast meinen Eid gehört,“ sagte er, „nun gib auch Du mir Dein Versprechen.“

Sie sah ihn mit flehenden Blicken an. „Ich kann nicht,“ stammelte sie, „mir ist, als solle ich ein Unrecht begehen. Erlaß es mir.“

Statt der Antwort schloß er sie in die Arme. „Du brauchst mir nichts zu geloben,“ rief er, „ich verlasse mich auf Deine Liebe. Der Tag, der Euch beide vereinigt, wird der glücklichste meines Lebens sein.“

In ihrem Herzen that sich ein ganzer Himmel voll Friede und Freude auf. „Vater,“ rief sie, „Du hast gesiegt. Hättest Du mir Deine Hilfe nicht versagt, vielleicht wäre ich stark genug gewesen —“

„Ja, ja,“ fiel er ihr lebhaft ins Wort, „ich will alles auf mich nehmen und schuld sein an Deinem Glück. Es macht mich wieder jung, Dich froh zu sehen; fast vergesse ich, daß ich mich auf immer von Dir trennen muß. Du wirst mich einst noch für diese Stunde segnen, was Du auch sonst von Deinem alten Vater denken magst. Und nun zögere nicht länger, wir müssen Abschied voneinander nehmen, mein Liebling. Um meiner willen sei außer Sorge; der Mann, den ich fürchte, ist vor zwei Tagen hier in der Werkstatt gewesen und hat mich nicht erkannt. Lebe wohl, mein Kind, Gottes Segen über Dich.“

Sie warf sich heftig in seine Arme. „Und soll ich dich nie wiedersehen? Darf ich dir nicht schreiben oder Nachricht von dir erhalten?“

„Nein, es gilt einem wachsamem Auge zu entgehen, der Verkehr mit dir würde mich verrathen.“

„Aber wenn du meiner bedürfen solltest?“

„Dann will ich dir ein Zeichen schicken.“ Er schrieb einige verschlungene Buchstaben auf der letzten Seite des „Herald“ bei den Familiennachrichten, so weist du, daß du hier erwartet wirst. Bis dahin vergiß diesen Ort. Thomas Dalton ist für immer verschwunden und

und Niemand hätte es ihm ausreden können. . . . Sie haben vorher an sein Debut erinnert: es war in den „Räubern“, er spielte den Karl. Welcher Erfolg! Welcher Triumph! Vielleicht erinnern Sie sich auch, daß die junge Ellen Hofer die Amalia gab: sie gefiel im Allgemeinen, doch war ihr Erfolg geringer, viel geringer als der Baldens. Das Stück wurde damals sechs- oder siebenmal hintereinander gegeben; bei den späteren Vorstellungen hatten jedoch die Rollen gewechselt; Amalia nahm nun statt Karl den ersten Platz ein. Das Publikum hatte Recht; Amalia war dieselbe geblieben, aber Karl hatte sich geändert, zu seinem Nachtheil geändert, nichts Außerordentliches mehr. Ich hatte ein lebhaftes Interesse für ihn. Eines Abends nahm ich ihn beiseite und machte ihm ernstliche Vorstellungen. Der arme Junge war ganz sprachlos. Er stotterte zusammenhanglose Entschuldigungen, die der Teufel verstehen sollte. Schließlich ermannte er sich und legte mir das folgende Geständniß ab: Er war in seine Collegin Ellen Hofer närrisch verliebt und durfte sich von ihr wieder geliebt glauben. Sie hatten ihre Heirath, zu der sie sich auf den Bänken des Conservatoriums schon entschlossen bis zur Zeit ihrer Debüts hinausgeschoben. Jetzt aber — mit einem Male, nach dieser Räubervorstellung, schien Ellen ihm gegenüber wie ausgetauscht. Sie machte ihm süß-saure Complimente; wenn er ihr von seiner Liebe sprach so antwortete sie ihm, sie fühle sich an der Seite eines Künstlers, von seiner Bedeutung doch wohl zu klein. Kurz sie redete ihm so viel und so lange darüber, daß der arme Junge die heftige Eifersucht allmählich verstand, die der Geliebten sich bemächtigt hatte, diese schreckliche Eifersucht der Künstler, die niemals erlischt. Zwischen die Kunst und das was er sein Glück wähnt, sieht er sich gestellt. Und er zaudert nicht, die Liebe läßt ihn sein

Die Größere.

Nach dem Französischen von Rudolf Strauß.

Nachdruck verboten.

Die Trauer-Feier war zu Ende. Theodor Balden, Mitglied des „Schiller-Theaters“, hatte in würdiger Weise sein Grab, seinen Segen und seinen Nachruf erhalten. Eilig entfernten sich nun die Trauergäste, unter denen auch ich mich befand.

An der Thüre des Friedhofs stieß ich auf einen alten, gutmüthigen Menschen, den Vater Robert — wie er hinter den Coulißen und von den Habitues des „Schiller-Theaters“ gewöhnlich familiär genannt wurde.

„Darf ich Sie mitnehmen?“ fragte ich ihn.

„Der Vorschlag ist zu ehrenvoll, als daß ich ihn zurückweisen könnte“, antwortete er in seiner höflichen, etwas altväterisch geschraubten Weise.

Wir stiegen in den Wagen. . . .

Vater Robert spielt im „Schiller-Theater“ seit zwanzig oder dreißig, vielleicht seit vierzig Jahren die unbedeutendsten Nebenrollen, lebt aber trotzdem in der angenehmen Illusion, ein ganzer und großer Künstler zu sein. Im Uebrigen ist er der beste Mensch und der treueste Kamerad.

„Dieser arme Balden“, begann er jetzt. „Er war ein genialer Schauspieler.“

Ich widersprach. „Ein genialer Schauspieler — nein! Ein guter, ein denkender Schauspieler — ja! Dagegen war seine Frau eine geniale Schauspielerin.“

„Seine Frau, theurer Freund?! Wie können Sie nur so sprechen? Sie reichte ihm nicht bis zum Knie!“

„Sie hat doch eine sehr schöne Laufbahn gehabt; zwanzig Jahre lang hat das Publikum sie beklatscht, während Balden tief im Schatten stand. Sie hatte brausende, härmische und er kaum mehr als „Achtungs“-Erfolge.“

mit Stefan Huse hat Stanhope Whites künftige Gattin nichts zu schaffen."

Er brückte ihr noch einen letzten Kuß auf die Stirn, dann löste er sich sanft aus ihrer Umarmung und sie eilte fort. Als sie jedoch die Haustür öffnete und nach dem Wagen hinüberblickte, der noch immer vor der Apotheke hielt, fuhr sie heftig erschreckt wieder zurück.

Zu dem hell erleuchteten Thorweg drüben standen zwei Männer in eifrigem Gespräch. Der eine war Stanhope und der andere — der Feind ihres Vaters, der Mann mit den Blattemnarben, vor dem auch sie Furcht und Grauen empfand. Während sie sich noch voller Entsetzen fragte, was das zu bedeuten hätte und jeden Augenblick erwartete, daß sie herüberkommen und sie entdecken würden, traten jene plötzlich auf die Straße. Der Wagen fuhr vor, sie stiegen beide ein, die Thür schloß sich und das Gefährt rollte mit ihnen davon.

Als Mary ihre Fassung wiedergewonnen hatte und kein Geräusch sich mehr vernehmen ließ, hörte sie an ihrer Seite eine Stimme die Worte flüstern: „Ich habe den Hausverwalter nach einem Wagen geschickt, meine Tochter, sagte dem Kutscher, er soll so schnell wie möglich fahren. Du mußt noch vor Herrn White wieder daheim sein.“

Börsen-Wochenbericht.

SS Frankfurt, 2. Februar 1895.

Die Börse steht vollständig unter dem Einfluß der Geldverhältnisse.

Ein Discontsatz von 1½ pCt., ein Geldpreis von 2½ pCt. zum Ultimo sind Ereignisse, die allerdings geeignet sind, Aufmerksamkeit hervorzurufen.

Aber es muß ausdrücklich bemerkt werden, daß diese Geldfälle auch das einzige und immer wiederkehrende Motiv für die Festigkeit des Marktes ist. Im Uebrigen liegen die Verhältnisse durchaus nicht da, um eine besondere Begeisterung zu wecken. Und in Bezug auf den Geldstand gehen die Meinungen sehr gewiegter Finanzleute dahin, daß wir im Laufe des Jahres eher anziehende Sätze zu erwarten haben werden. Würde eine, wenn auch nur mäßige Steigerung des Zinsfußes eintreten, so könnte leicht der allgemeine Kursstand beeinflusst werden. Es ist schon jetzt auffallend, wie schwerfällig die spekulativen Aktien liegen.

Die Spekulation warf sich, da Erfolge auf den bisher begünstigten Märkten nicht zu erringen waren, auf italienische Werthe und versuchte einen Zeithandel in dreiprocentigen Eisenbahn-Obligationen einzurichten. Der Kurs stieg rasch auf 56 und darüber, aber es kann kaum einem Zweifel unterliegen, daß die ganze Bewegung spekulativ ist, da das Publikum zu den herausgesetzten Preisen Abgeber war. Wer die Stimmung desselben kennt und den Eindruck, den die Schikanen bei der Couponszahlung jeweils hervorrufen, der wird kaum zweifelhaft sein, daß bei guten Kursen eine große Verbesserung italienischer Werthe stattfinden wird.

Großes Aufsehen erregte der bedeutende Rückgang von Hessischen Ludwigsbahn-Aktien.

In Berlin war etwas von „Verstaatlichung“ bekannt geworden und auf dieses oft gebrauchte Schlagwort hin, animierte man allgemein zum Kaufe. Um so schlimmer war die Enttäuschung nach der Rede des hessischen Ministers. Der ruhige Beobachter wird sich sagen, daß die Actionäre keinesfalls schuldlos der Willkür der Regierung preisgegeben sind, sondern die Möglichkeit haben, ihr Interesse ausreichend wahrzunehmen. Der billigere Kurs zieht thätig auch wieder ernsthafte Käufer an.

er stieß Verbrechen begehen . . . Ich nenne es mit Absicht so, denn es ist ein Verbrechen, die Kunst einem Unterrode zu opfern . . . Deshalb gibt uns Balden einen Schwächling von Karl, ein Lamm an Stelle eines Löwen, und Ellen triumphirt. Ellen ist glücklich: die Liebe zieht wieder ein in ihr Herz. . . Ist dieser unersöhnliche, unersättliche Egoismus nicht schrecklich?!

Sie heiratheten sich, und sie war, ich bestreite es nicht, eine treue Gattin. Aber niemals fragte sie sich, warum ihr Gatte so im Hintergrunde blieb. . .

Endlich starb sie. . .

Ich glaubte, daß Balden, befreit von seiner Feindin, die er so unaussprechlich liebte, wieder der werden würde, als den er bei seinem ersten Auftreten sich gezeigt; einen Moment lang hatte ich Hoffnung: als er nach der Trauerzeit zum ersten Male wieder die Bühne betrat, war er köstlich: es war im „Egmont“, ich weiß es, ich spielte den „ersten Bürger“. Sie haben jener Aufführung vorhin selbst Erwähnung gethan. Das aber war alles. Dieser Abend hatte wie der erste keinen Nachfolger. Ich fragte Balden neuerdings, wie ich's ihm schuldig war. Wissen Sie, was mir der Unglückliche antwortete?

Er antwortete mir — oder vielmehr, er antwortete mir nichts. Er zog nur ein Journal aus seiner Tasche und reichte es mir, indem er einige Zeilen darin bezeichnete.

Dieses Schandblatt sagte, daß Balden, nun von seiner Frau erlöst, den Platz endlich einnehmen würde, der ihm gebühre, genug lang sei er von ihr zu Boden gedrückt worden. n. i. w. Sie wissen wohl schon, was Balden mir zuschrie, nachdem ich diesen Wisch gelesen:

„Und Du könntest wollen, daß ich mein armes Weib

lebhaftes Geschäft der steigenden Kurse fand in Mexikanern statt. Hierzu bot die Aussicht auf besseren Silberpreis die Veranlassung. Amerikanische Bonds wurden vielfach angeboten, weil die Verwirrung, welche durch die verkehrten Währungsexperimente hervorgerufen ist, die Versorgung wachst, auch die auf Geld lautenden Sicherheiten könnten unter Umständen benachteiligt werden.

Der stete Abfluß von Gold aus dem Amerikanischen Schatz läßt schon jetzt das Ausstreuen eines Gold-Agio's befürchten und die Nachrichten über eine große aufzunehmende Gold-Anleihe werden die Befürchtungen vor Verfleischung unseres Geldstandes.

In Wien wendet man sich jetzt mehr dem Localmarkt zu. Bei Inszenierung steigender Bewegungen auf diesem Gebiete hat man weniger von Opposition der ausländischen Börsen zu befürchten. Credit-Aktien stiegen vorübergehend auf Stückenmangel in der Liquidation, bleiben aber leblos auf bisherigem Stande.

Disconto-Commandit zeitweise schwächer auf „Benezuola“, Nebenbanken besser gehalten, besonders Nationalbank fest auf Gerüchte über günstigen Abschluß.

Aus der Umgegend.

* **Heilich, 1. Febr.** Die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs wurde auch in unserem Dörfchen feierlich gefeiert. Sonntag Abend versammelten sich der Turnverein und Gesangsverein in der Wirtschaft von Stubenrauch und bewegte sich von da aus ein Fackelzug durch die Dorfstraßen nach dem Gasthaus zum „grünen Wald“, wo der Turnverein ein Schauturnen mit Abendunterhaltung veranstaltet hatte. Die Festrede hielt der Vorsitzende des Turnvereins, welche mit einem dreimaligen Gut Heil auf Sr. Majestät schloß. Nun wurde von den Turnern ein Fackelreigen ausgeführt, wobei die Nationalhymne gesungen wurde. Dann folgten abwechselnd Vorträge und turnerische Gruppen.

+ **Wiedenstadt, 1. Febr.** Heute früh 4 Uhr machte ein Dienstmädchen die Wahrnehmung, daß sein Bett in Brand geraten war. Glücklicherweise war das Mädchen noch rechtzeitig erwacht, sonst wäre dasselbe sicher erstickt und verbrannt. Durch rasche Hilfe des Dienstherrn und der Nachbarn konnte dem Weitergreifen des Feuers Einhalt gethan werden, so daß nur das Bett total verbrannte. Bei der strengen Kälte konnte die Feuerprobe nicht benutzt werden, es mußten Kisten angestellt und das Wasser mit Eimern in die im oberen Stockwerk gelegene Stube geschafft werden. Ueber die Entstehung des Feuers ist nichts bekannt. (H. B.)

* **Aus dem Rheingau, 3. Febr.** Alle Weininteressenten seien darauf aufmerksam gemacht, daß an der Kgl. Behörde für Obst- und Weinbau in Weisenheim am 8. Februar d. J. eine praktische Unterweisung für die im April vorzunehmende Rebenveredelung mit vorjährigem Rebholz stattfindet, zu welchem alle Winger freien Zutritt haben. — Die Kälte stieg in der Nacht vom 28. auf den 29. v. M. bis 16° R., so daß leider befürchtet werden muß, daß in einzelnen Lagen das Rebholz erfroren ist. Hieraus ergibt man auch wieder, wie das Wohl und Wehe, ja die ganze Existenz des Wingers an einer Winternacht, an einem Raifrost oder Hagelschlag hängt und trotzdem plant man Communalweinsteuer und Weinhandelsbeschränkungen. Das Weingewerbe ruht wieder völlig und daran sind die genannten Projecte mit Schuld.

* **Braubach, 3. Febr.** Ein Arbeiter des hiesigen Blei- und Silberwerks Namens Müller aus Rhens wurde von einem umschlagenen Kohlenwagen so schwer am rechten Bein getroffen, daß eine Amputation desselben unvermeidlich erscheint.

* **Hausenau, 3. Febr.** Der Untergang des Lloyd dampfers „Elbe“ hat auch eine hiesige Familie in tiefe Trauer verlegt. Unter den ertrunkenen Passagieren befinden sich nämlich die Frau und das 7-jährige Söhnchen des Herrn Karl Hofmann aus Oberhof, der zu einer hiesigen Familie in naher Verwandtschaft steht. Herr R. H. reiste im Jahre 1882 nach Amerika und hielt sich in Grand Island (Nebraska) auf. Im Oktober vorigen Jahres unternahm er mit seinen Angehörigen die Reise nach Europa, um die noch hier weilenden Verwandten zu besuchen und Familienangelegenheiten zu ordnen. Vor acht Tagen verabschiedete er sich von hier und trat Dienstag den 29. Januar von

verrathe? Du könntest wollen, daß man überall verbreite, sie sei's, die mich gehindert, mein ganzes Können zu entfalten? Du könntest wollen, daß man den Stein nach ihr werfe, nach ihr, der Schuldlosen, nach ihr, die mich so sehr geliebt?

„Die Du zu sehr geliebt, antwortete ich ihm. Ich war entrüstet, ich sagte ihm, was man nur sagen kann: es nützt nichts. Balden blieb ein verwendbarer, ein denkender Schauspieler, wie auch Sie ihn nannten, wo er ein großer, ein sehr großer Künstler hätte sein können. Sie wissen nun sein Geheimniß; was sagen Sie dazu?“

„Was ich dazu sage? . . . Daß ich über ihre Erzählung äußerst erstaunt bin. Ich hätte das niemals geglaubt. Aber ob Balden Künstler war oder nicht, aus seiner Haltung spricht ein großes Herz.“

Hier waren wir beim „Schiller-Theater“ angelangt, ich ließ den Kutscher halten und mit erstem Gruße stieg Vater Robert aus. . .

Litteratur.

* **Afrika.** Herausgegeben unter Mitwirkung von Superintendent Merensky und Dr. Grundemann vom Evangel. Afrika Verein zu Berlin. Zweiter Jahrgang. Nr. 1. Inhalt: Rückblick — Ausblick. — Kultur- und Sittenbilder aus unsern Schutzgebieten. — Hendrik Witbooi. — Evangelische Mission in den deutsch-afrikanischen Schutzgebieten. — Afrikanische Nachrichten. — Litterarisches. Preis jährlich 2 Mark. Bestellungen an den Generalsekretär des Evangelischen Afrika-Vereins Gustav Müller, Berlin W., Wormser-Str. 9. oder durch die Buchhandlung der Berliner evangelischen Missionsgesellschaft Berlin NO Friedenstraße 9.

Wien aus die Rückreise an, auf der er die furchtbare Katastrophe erlebte. Er selbst befindet sich unter den Verletzten, wozu auch seine Frau und sein Söhnchen umgekommen sind. — Das Grundbeis der Bahn hat sich heute hier gestellt. Der Fluß ist bis oberhalb unseres Ortes mit einer dünnen Eisschicht überzogen.

* **Diez, 2. Febr.** Gestern Abend 5½ Uhr entstand plötzlich in der Wohnung des Herrn Gerichtsraths Deßmann hier (im städt. Amtsgerichtsgebäude) ein Brand, der aber sofort durch das Eingreifen beherzogter Männer gelöscht wurde. Der in der Küche stehende Wasskessel war ohne jede feuersichere Vorrichtung f. Z. direct auf die Bohlenlage der Küche aufgesetzt worden. Die Feuerung war dann nach und nach durchgebrannt und entzündete die Dielung und Balkenlage, wodurch der Brand entstand. Eine große Fläche des Bodens mußte aufgerissen werden. Es ist als ein Glück zu bezeichnen, daß der Brand am Tage bemerkt wurde.

* **Oberens, 2. Febr.** Vor einiger Zeit verunfugte sich eine hiesige Frau mit einem Strickstock in der inneren Fläche der rechten Hand und zog sich dadurch eine Querverletzung zu. Ärztliche Hilfe wurde etwas verspätet in Anspruch genommen. Der behandelnde Arzt, Herr Dr. Albrecht von Schmitten, wandte zwar einen glücklichen operativen Eingriff das Salinmisse, die Amputation des ergriffenen Gliedes ab, allein die Hand hat doch derart gelitten, daß sie hinan zu keiner Arbeit mehr fähig ist. Möchte man doch bei mit Antikinfarben gefährdeten Personen besonders vorsichtig sein und bei entstehenden Verletzungen sofort ärztliche Hilfe heranziehen. (Rh. C.)

* **Montabaur, 2. Febr.** Herr Gymnasial-Oberlehrer August Maßfeller von Hadamar ist mit dem 1. April d. J. an das hiesige Kaiser-Wilhelms-Gymnasium versetzt worden. Die Bestätigung seitens des Kgl. Provinzial-Schulcollegiums in Cassel ist gestern eingetroffen.

Briefkasten.

* **Kreuzschmerzen.** Die Behandlung der Kreuzschmerzen richtet sich nach ihrer Grundursache und ist bei der Krankheit zu suchen, als deren Begleiterscheinung sie auftritt. Gehen Sie sofort in ärztliche Untersuchung. Bei Ihnen scheint ein Nierenleiden vorzuliegen. Kreuzschmerzen beobachtet man auch bei Rückenmarkserkrankungen, ferner sind sie eines der ersten Kennzeichen bei Blattern und gelbem Fieber. — Ihre zweite Frage verstehen wir nicht recht.

* **Beforgte Mutter.** Vorsichtige Aerzte werden sich nie oder höchst selten zur innerlichen Anwendung von Blei entschließen, weil dadurch der Gesamtorganismus tief geschädigt wird. Bleigewürst ist neutrales essigsaures Bleioryd und wird mit Opium genommen. Doch raten wir entschieden vom Gebrauch desselben ab. Die Anordnungen des Naturarztes sind gut, zumal durch die warmen Breiumschläge auf den Bauch werden Sie die Krankheitserscheinungen, die wir für leichte Anzeichen der Ruhr halten, beseitigen.

* **Eurgast hier.** Die Erlaubnis zum Tragen der Regiments- oder Armeuniform wird nicht, wie Sie anzunehmen scheinen, nach Willkür sondern nach bestehenden, vom obersten Kriegsherrn genehmigten Bestimmungen erteilt; ein Gesetz besteht unseres Wissens nicht in dieser Hinsicht, während die Pensionierung der Offiziere gesetzlich geregelt ist.

* **H. hier.** Wenn nicht ausdrücklich eine andere Vereinbarung getroffen wurde, kann Ihnen nach dem Handelsgesetzbuch nur per 1. April gekündigt werden. Diese Kündigung muß 6 Wochen vorher, also am 15. Februar, erfolgen.

* **Albert.** Ihre Schwester würde sich unter Verfassung von Geburtschein, ärztlichem Gesundheitsattest und Schulzeugniß an die Oberpostdirection zu wenden haben. Das Gehalt beträgt 2,75 — 3 Mk. pro Tag.

* **Hermann, Langgasse.** Sie können ruhig warten, bis Sie 21 Jahre alt sind, bevor Sie von Ihrem Vater die Rückzahlung der ererbten Gelder verlangen. Vom Vormundschaftsgericht können Sie selbstredend die Gelder nicht reklamieren.

* **Alter Abonnent bei Diebich fragt:** 1. Wie verwendet man Taubenmist am Zweckmäßigsten zur Kartoffel- und Gemüsekultur? 2. Ich habe einen jungen Apfelbaum, welcher nach der Blüthe ausfiehet, wie verbrannt; der Baum treibt seine Früchte bis in den Juli, und fallen dieselben alsdann bei rothigen Blättern ab.

* **Antwort:** 1. Bringen Sie den Taubenmist in ein Standsfaß, füllen dasselbe eben so hoch mit frischer Jauche an, gießen darüber eine Lehmdecke von etwa 3 Centimeter und stellen das Ganze an einen frostfreien Ort. Nach dem Gährungsprozeß, welcher 4—6 Wochen, je nach Temperatur des Aufbewahrungsortes, beendet sein wird, vertheilen Sie diesen Düngstoff in sparsamer Weise auf die einzelnen Stauden bezw. Pflanzungen. 2. Die Behandlung Ihres jungen Apfelbaumes richtet sich ganz nach dessen Standort. Befindet derselbe sich etwa im gepflasterten Hof oder liegt das Wurzelwerk in Folge unrichtiger Einpflanzung zu tief im Boden, so ist bei sachgemäßer Bepflanzung ohne Verletzung der Feinwurzeln eine Hebung des Baumes vorzunehmen; jene finden nur im oberen Erdreich die hinreichende Nahrung. Auf alle Fälle ist der Baum während der Blüthezeit reichlich zu begießen, namentlich wenn er wenig Schatten hat.

* **R. fragt:** 1. Ein Ehepaar mit einem Kinde lebt in Gütergemeinschaft, der Mann hatte kein Vermögen in die Ehe gebracht, die Frau hatte außer einigen Möbelen einige Tausend Mark auf der Sparkasse angelegt und lauten die Sparkassen auch jetzt noch auf ihren Mädchennamen. Wer hat nunmehr Verfügungsgewalt über das Geld, die Frau oder der Mann? — Antwort: Der Mann. 2. Wie wird dieses Geld und Möbel im Falle einer Scheidung vertheilt? Antwort: Jeder erhält die Hälfte. 3. Hat die Frau das Recht, die auf ihren Mädchennamen lautenden Sparkassenscheine vor ihrem Manne zu verpfänden? Antwort: Nein.

* **Landmann bei Nidesheim.** Da Sie Ackerwirtschaft treiben, müssen Sie auf alle Fälle auch der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft angehören. Es ist jedoch nicht erforderlich, daß Sie auch zur Fuhrwerks-Berufsgenossenschaft gehören, sondern es kann der Fuhrwerksbetrieb als Nebenbetrieb bei der Steinbruchs-Berufsgenossenschaft mit berücksichtigt werden. Zur Unfallversicherung sind Ihre beiden Söhne versicherungspflichtig und kann hier eine Befreiung nicht eintreten.

* **Marsjäger in Braubach.** Wir haben eine ähnliche Frage erst kürzlich beantwortet. Der Brustumfang muß bei jungen Leuten, welche in der Armee eintreten wollen, bei einem Alter von 18 Jahren 74—80 Centimeter, von 19 Jahren 78 bis 82 Centimeter und nach dem 19. Jahre 78—84 Centimeter betragen. — Ihre zweite Frage, ob alte Couverts aus der Zeit, in welcher es noch keine Feilmarken gab, irgend welchen Werth haben? — kommt uns mit Ihrer Erlaubnis doch etwas natürl.

Offerte mit 30 Procent Rabattgewährung,

d. h. so lange, wie
Vorrath reicht:

Erstens momentan 4893 Dugend Handtücher, wegen unmodern gewordenen Mustern, sonst ladelose, schwerste, feberdicke, fast unerreichte, garantirt reinen Gewebe aus edelsten und reinsten Flachgepinnsten gefertigt, und zwar graue Drei-Rüchen-Handtücher in abgepaßt 42/110 und 48/125 Ctm. Größe. Weiße Drei-, Zwei-, Gersten-, Korn-, Jaguard- und Damast-Gesichts- und Frotte-Handtücher in verschiedenen Qualitäten in 42/110, 48/125, 47/115, 47/125, 50/130, 55/130 Ctm. Größen, in unabgepaßt 42, 47, 48, 50, 52, 55, 60 und 65 Ctm. Breiten; ferner offerire mit 30 pCt. Rabatt 546 Dugend hochfeine weiße (48/48 Ctm. Größe), auch buntfarbige prima Taschentücher, fertig gefärbt, pro Dugend nur 5,45 Pfg., ferner einige Tausend Meter beste, feinste weiße Leinwand zu Reis- und Bett-Bäse, und einige Tausend Meter buntfarbige Zügel-Leinwand-Rester (3-15 Meter Länge), alles mit 30 pCt. Rabatt, so lange Vorrath reicht. Preis-Offerte darüber sehr gern zu Diensten gratis. Probeexemplare werden gegen Nachnahme versandt und nicht Convenientes wieder per Nachnahme zurückverlangt wird von der als reell bekannten, altrenommirten Leinwandweberei von

A. Vielhauer, Landeshut in Schlesien,

deren Waaren sich durch ihre vorzügliche Gediegenheit und Haltbarkeit einen Weltruf erworben haben. Günstiges reelles Angebot und Gelegenheit für Anstalten, Logier-Hausbesitzer, Hotels, Bräute, sowie für jede sparsame Hausfrau, welche gediegene, reelle Waaren ausnahmsweise billig zu kaufen beabsichtigen.

Der nach dem Reichspatent 72449 hergestellte
allein ächte und von allen deutschen Aerzten empfohlene



ist allen, welche auf die Erhaltung oder Verbesserung ihrer Gesundheit bedacht sind,
namentlich **Magenleidenden, Nervösen, Reconvalescenten**
und schwächlichen Personen, auch Kindern an Stelle des Kaffees und Thees, welche
keinen Nährwerth besitzen, zu empfehlen.

Der ächte
Kasseler Hafer-Kakao
wird nur in Schachteln zu 27 Würfeln für M. 1
verkauft und ist in allen Apotheken, Drogen- und
guten Colonialwaarengeschäften zu haben.

Vor Nachahmungen wird gewarnt, sie sind minderwerthig, ihr Verkauf strafbar.

Kasseler Hafer-Kakao-Fabrik
Hausen & Co., Kassel

Julius Steffebauer, Langgasse 32, Peter Quitt, Colonialwaarenhandlung.
am Markt, C. W. Leber, Colonialwaarenhandlung.

Das Loos
nur
1
Mark.
II Loos
für
10 Mark
28 Loos
für
25 Mark.

**III. Grosse
Lotterie**
zum Festen der
Kinderheilstätte in
Salzburg.
Gewinne
im Werthe von
166 666 Mark
Haupttreffer 1. W. v.
50 000 Mark
Loose a 1 Mark, 11
Loose für 10 Mark.
(Porto u. Lichte 20 Pfg.
extra) verleiht
F. A. Schrader,
Haupt-Agentur,
HANNOVER,
Gr. Packhofstr. 23.
3785

Sei — bleibe — werde
gesund!



Damen und Herren flüchten sich zum
Arzt, wenn sie
erkrankt
sind. Der
Arzt
heilt sie
aber nicht
immer.
Deshalb
sollte man
sich
vorher
versichern.
Das
bedeutet
ein
Bischof
1. Bischof
2. Bischof
3. Bischof
4. Bischof
5. Bischof
6. Bischof
7. Bischof
8. Bischof
9. Bischof
10. Bischof
11. Bischof
12. Bischof
13. Bischof
14. Bischof
15. Bischof
16. Bischof
17. Bischof
18. Bischof
19. Bischof
20. Bischof
21. Bischof
22. Bischof
23. Bischof
24. Bischof
25. Bischof
26. Bischof
27. Bischof
28. Bischof
29. Bischof
30. Bischof
31. Bischof
32. Bischof
33. Bischof
34. Bischof
35. Bischof
36. Bischof
37. Bischof
38. Bischof
39. Bischof
40. Bischof
41. Bischof
42. Bischof
43. Bischof
44. Bischof
45. Bischof
46. Bischof
47. Bischof
48. Bischof
49. Bischof
50. Bischof
51. Bischof
52. Bischof
53. Bischof
54. Bischof
55. Bischof
56. Bischof
57. Bischof
58. Bischof
59. Bischof
60. Bischof
61. Bischof
62. Bischof
63. Bischof
64. Bischof
65. Bischof
66. Bischof
67. Bischof
68. Bischof
69. Bischof
70. Bischof
71. Bischof
72. Bischof
73. Bischof
74. Bischof
75. Bischof
76. Bischof
77. Bischof
78. Bischof
79. Bischof
80. Bischof
81. Bischof
82. Bischof
83. Bischof
84. Bischof
85. Bischof
86. Bischof
87. Bischof
88. Bischof
89. Bischof
90. Bischof
91. Bischof
92. Bischof
93. Bischof
94. Bischof
95. Bischof
96. Bischof
97. Bischof
98. Bischof
99. Bischof
100. Bischof

gesetzlich geschützt.
Zu beziehen nur durch
Henschel & Co., Serrest
3800 Dresden-Sachsen.

Nach Weiden
duften Kleider, Wäsche, Brief-
papier u. bei Gebrauch des
ächsten Florentiner Weil-
chenpulvers, Paquet 20 Pf.
Depots bei:
A. Berling, Burgstr. 12, Carl
Günther, Weberg. 24, C. Haas,
Lugus-, Gal.-W., alte Colo-
nade, Adolf Haybach, Bleich-
straße 15, J. Reul, Ellen-
bogengasse 12, Carl Schneg-
berger u. Cie., Marktstr. 26
3743

Drucksachen
für den
Carneval,
Einladungsschreiben, Lieder-Texte, Ballkarten, Programme
u. s. w.
Liefert in eleganter Ausstattung zu mäßigsten Preisen die Buchdruckerei der
Wiesbadener Verlags-Anstalt
Schnegelerberger & Hannemann
17 Marktstrasse 17.

Billigste Masken-Verleih-Anstalt
von **Jacob Fuhr,**
Goldgasse 20 u. 15.
Schönste Auswahl in Herren- u. Damen-
Costümen aller Art, darunter prachtvolle
Preis-Costüme, Dominos, Carven, Masken,
ächte Bärte u. Perrücken, Degen, Stiefel,
Militär-Effekten u. dgl. Costüme für
Damen von 2 Mark an für Herren von
3 Mark an. Bemerkte gleichzeitig, daß ich
mein Lager besonders in neuen Costümen be-
deutend vergrößert habe.
Auf Wunsch auch Anfertigung. 2121

Butter-Abschlag!
Wiesbaden-Ravensburg.
Feinste Centrifugen-Süßrahm-Tafelbutter
von Händen unberührt geblieben, per Pfd. Mk. 1.15
im **Württemb. Buttergeschäft,**
2238 zur „Alpenrose“, Kerostr. 27.
Holl. Vollhäringe Pfd. 40 Pf.,
alle anderen Waaren wegen Geschäftsübergabe zu bedeutend
herabgesetzten Preisen bei Hermann Reigenfud, Ecke Zahn-
und Marktstraße. 2230

**Theater-Perrücken-
Verleih-Institut,**
Damen- und Herren-Perrücken,
Historische u. moderne Perrücken für jede
Charakter-Maske
billiger wie jede Concurrenz
kauf- und leihweise, ebenso Bärte
nur kleine Burgstraße 12 bei
Paul Wielisch,
Damen-, Herren-, Theater-Coiffeur.
Specialität
für Sant-, Haar- u. Bart-Pflege.
Enthaarungs-Pulver, garantirt unschäd-
lich, entfernt die Haare von gewünschter
Stelle in 1 bis 2 Min. ganz schmerzlos,
ohne unangenehme Empfindung, nur 1 Mark.
Haarfärbemittel färbt in allen Naturfarben
sicherlich! Nur alle 6 bis 8 Wochen zu
erneuern. 7898
Brennmaschinen mit Eisen von 60 Pfg. an
Gummimaaren billiger wie jede Concurrenz

**Die Zahl der Abonnenten des
Wiesbadener**

General Anzeiger

ist in andauerndem, erfreulichen Wachs-
thum begriffen. In Folgendem geben wir
ein Verzeichniß unserer auswärtigen
Filialen, welche Bestellungen zum Preise von
monatlich **50 Pfg. frei in's Haus**
annehmen.

Altendiez: Wwe. Scheidt. — Altmannshausen: Wwe.
Dreis. — Auringen: Ph. Seigen, Ortsdiener.
Biebrich: Frau Röhrig, Gungasse. — Biersfeld: Karl
Kilian. — Birkenbach: Johann Georg Dhl. — Bieidenstadt:
Peter Emmel. — Braubach: Julius Gras.
Camp: Jac. Jos. Bach II. — Caub: Karl Kern.
Dellheim: Wilhelm Koch. — Diez: Theodor Figenfer.
— Dohheim: Frau Böpel.
Eibingen: Frau R. Dormann, Wwe. — Eltville:
R. Kunze. — Ems: Frau Stutger, Friedrichstraße 8. — Erbach:
A. M. Krahn. — Erbenheim: Wilh. Weber, Frankf.-Str. 20.
Flacht: W. Will. — Frauenstein: Josef Fuchs. —
Freundez: H. Fischer.
Geisenheim: Jacob Worm, Jollgasse. — St. Goar:
G. Müller sen. — St. Goarshausen: Lorenz Michel, Schneider.
Hachenburg: Jos. Weil. — Hahn: Theod. Hölzer. —
Hahnstätten: G. Fr. Herrmann, Schuhmacher. — Hall-
garten: Jac. Heil. — Hattenheim: Frau Krahn. — Holz-
appel: Anton Thorn.
Jggst: Theodor Friz.
Kerst: Jos. Eder. — Kiedrich: Wwe. Fiedler. —
Kloppenheim: Ballier.
Lorch: Adam Boos.
Massenheim: Friedr. Roth.
Nassau: Frau Chr. Hermann. — Nassatten: Melchior
Hazel. — Neudorf: Frau Kleinschmidt. — Nauod: Ph. Braun.
— Niederlahnstein: J. Köppel, Bahnstr. 4. — Nieder-
walluf: Jos. Werner, Portier. — Rordenstadt: Heinrich Weg.
Oberlahnstein: J. H. Gerhartz. — Oestrich: Jos.
Wilh. Hiltmann, Brandhof 17.
Rambach: Ad. Schneider. — Radesheim: Phil. Weis-
beder, Steingasse.
Schierstein: Elise Gansler. — Schlangenbad: Wwe.
Herpel. — Sonnenberg: H. Jost.
Wallau: Frau Wilh. Müller, Wwe. — Wehen: Friedr.
Feiz. — Winkel: Alois Schlepper.

Es werden ferner durch die Post be-
stellte Exemplare nach folgenden Orten
versandt:

Algringen i. Lothr. Altmannshausen. Aumenau.
Balduinstein. Barnturp i. Lippe. Berlin. Biebrich. Bieden-
kopf. Bingen (Rhein). Bieidenstadt. Bochum. Vogel. Bonn.
Boppard. Braubach. Braunfels. Bremen. Breslau.
Camberg. Caub. Coblenz. Cottbus. Crefeld. Crimmitschau.
Cronberg (Taunus).
Darmstadt. Dauborn. Diez. Düsseldorf. Duisburg.
Eisenach. Elsf. Eltville. Ems. Emmerichshain. Epp-
stein. Erbenheim. Effen a. d. Ruhr. Effershausen b. Weilburg.
Flacht. Fliesen. Flörsheim. Frankfurt a. M. Freilingen.
Friedrichslegen b. Ems. Friedrichshofen. Fulda.
Geisenheim. Göttingen. St. Goar. St. Goarshausen.
H.-Habbach. Gosenbach b. Niederhelfden. Gräfenwiesbach.
Grenzhausen.
Hachenburg. Hahn i. Taunus. Hahnstätten. Hannover. Hatten-
heim. Heddenhausen. Hadamar. Heidelberg. Heinitz b. Neunkirch.
Herborn. Hersfeld. Höhr. Holzhausen (Saide). Holzminnen.
Homburg v. d. Höhe.
Johann. Jherlohn. Johannisberg.
Karlsbad. Kahrensbogen. Kirberg. Königstein i. Taunus.
Korb. Kropbach i. Westerwald.
Langen-Schwalbach. Laurenburg. Leipzig. Limburg (Lahn).
Löhnberg (Lahn). Lorch a. Rh. Ludwigshafen a. Rh.
Mainz. Marburg. Mengerskirchen. Meh. Michelbach. Michlen.
Mittelheim. Montabaur. Münden.
Nassau. Nassatten. New-York. Niederbrechen. Niedern-
hausen. Niederfelders. Niederwalluf. Niederweiler i. Lothringen.
Rendroth b. Löhnberg. Reunkirchen. Bez. Arnberg. Reunkirchen.
Bez. Trier. Reustadt (Main-Wefer-Bahn). Rorf bei Neuf.
Oberlahnstein. Oberneisen. Oberursel. Oestrich. Oranien-
stein. Osterspai.
Proßlen (Ostpreußen). Porz bei Wahn (Rhein). Pluniger-
hammer b. Trier.
Redingen b. Deutsch-Oh (Lothringen). Rennerod. Rodheim
(Sieber). Rodingen (Ruremburg). Ronsdorf. Rothelberg (Pfalz).
Radesheim a. Rhein. Runkel.
Saargemünd. Schierstein. Schlangenbad. Schleibsch-Bauhof.
Schleiden (Eifel). Schupbach. Selters (Westerwald). Siegen.
Siershahn. Simmern. Singen (Baden). Singhofen. Sinn.
Sonnenberg. Steinbach (Oberheffen). Stettin. Stolberg (Erzgebirge).
Struth. Stuttgart.
Teddernburg.
Uffingen.
Vedda. Billmar. Viersen.
Wehen. Weidenhausen (Kreis Biedenkopf). Weilburg a. d. Lahn.
Weilmünster. Westerbürg. Weylar. Wiesbaden. Winkel. Wilhelmsh-
ütte (Kr. Biedenkopf). Worms.
Zollhaus.

Wir gestatten uns, im Anschlusse an vorstehendes
Verzeichniß, noch die höfliche Bitte an unsere geschätzten
Abonnenten zu richten, in Freundes- und Bekannten-
kreisen an der weiteren Verbreitung unseres Blattes
gütigst mitwirken zu wollen.

**Redaction und Verlag des
Wiesbadener General-Anzeiger's.**